

Kapitel 17: Identität

„Geheimnisse und Lügen. Nichts als Geheimnisse und Lügen!“

So langsam frage ich mich: bin ich immer noch Blackjack? Klar. Mein Cutie Mark ist immer noch dasselbe. Ich hab noch dieselbe Security Uniform, auch wenn sie inzwischen ziemlich modifiziert und immer wieder zusammengeflickt wurde. Ich bin immer noch nicht das schlaueste Pony und ich hab weiterhin die grauenhafte Eigenschaft, halb ausgebrütete Ideen zusammenzuschnüren und sie als Pläne zu verkaufen. Ich bin immer noch ein ziemlicher Esel-Kopf. Und das wird sich wohl nie ändern.

Aber seit ich den Stable verlassen habe, habe ich Ponys getötet. Habe ich auch vorher schon; nur dass ich es damals mit bunten Euphemismen, wie ‚in den Ruhestand versetzen‘ und ‚ich habe mich bis zu ihrem Tod gegen sie verteidigt‘, umschrieben habe. Jetzt hatte ich einfach nur getötet, nicht mehr und nicht weniger. Mit Schrotflinte, Karabiner, Feueraxt oder auch den bloßen Hufen, wenn es sein musste. Ich machte mir auch mehr Sorgen, ums Überleben. In Stable 99 hatte jeder gewusst, dass der Stable nur einen Nieser vom Totalversagen entfernt war. Jetzt gab es Ponys, die mir für Kronkorken den Hals umdrehen würden. Scheiße, selbst die bloße Landschaft war heiß darauf, mich umzubringen. Und schon jetzt tickte in mir eine Zeitbombe, die mir den Rest geben könnte, oder mich erst mutieren und mir *dann* erst den Garaus machen könnte.

Zumindest hatte, die meiste Zeit halb tot durch die Gegend zu laufen, den Vorteil, dass sich die wenigen armseligen Stückchen, die ich noch hatte, viel besser anfühlten. Relativ gesehen.

Auch mental habe ich mich verändert. Ich denke etwas öfter nach. Aber mir ist klar, dass ich bei Weitem nicht als schlaues Pony durchgehe. Manche Sachen begreife ich einfach nicht. Sie leuchten mir nicht ein, wie sie sollten. Ich kann auf Sachen schießen, oder auf sie einprügeln, aber das war's dann auch schon.

Ich denke, inzwischen kümmere ich mich auch etwas mehr. Ist schon komisch, jetzt von mir als weniger herzlos zu denken als damals im Stable, aber so ist es nun mal. Ich habe Mitleid mit Ponys, die versuchen, mich umzubringen. Ich meine, wie bescheuert ist das denn? Sie versuchen mich fertig zu machen und ich habe deswegen Mitleid für sie.

... Aber vielleicht ist es auch nicht so, dass ich mich verändere. Vielleicht wird mir allmählich nur klar, dass das Pony, das damals in dem Stable gelebt hat, nicht so war, wie sie gedacht hatte. Aber wenn sie nicht die war, für die sie sich gehalten hat ... wer ist sie dann eigentlich?

* * *

Wir brauchten eine Weile, um vom Dach der Wechselstube wieder runterzukommen. Zu laufen war nicht das Problem; meine Beine waren stark genug und Deus' letzte Augenblicke hatten genügend Wände einstürzen lassen, dass wir mehr als genug Schutthaufen hatten, die wir hinabklettern konnten. Das Problem war einfach nur, genug Willenskraft aufzubringen, um aufzustehen und zur Straße runterzusteigen. Während ich stumm in den Regen hinausstartete, machte sich der immerzu praktisch denkende P-21 daran, Taurus auszugraben und ihn auf Wertsachen zu durchsuchen. Ich konnte es ihm kaum verübeln; früher oder später würde sich sowieso irgendein Plünderer darüber hermachen. Die Ausbeute bestand aus ein paar Raketen und einigen dutzend Patronen für sein Jagdgewehr.

Ich musste schon zugeben, es war eine wunderschöne Waffe. Der Kolben war aus poliertem und geöltem Holz mit einem eingebrannten Bullen auf der Hinterseite. Der Ladehebel glitt nahezu reibungslos und gab nur ein leises Kratzen von sich, und der Sucher war sauberer und genauer als der von meinem Sturmgewehr. Ich warf das Clip aus und besah mir die panzerbrechenden Kugeln, die bei dem Versuch gescheitert waren, das technomagische Monster auszuschalten. Mir war es nicht besser ergangen. Letzten Endes waren es P-21's Bombe und Gem's Opfer gewesen, die Deus tödlich verwundet hatten, und seine eigenen Waffen hatten ihm schließlich den Rest gegeben.

Ich hatte so viele Gründe, mich über seinen Tod zu freuen, also warum war ich dann nicht glücklich? Ich hatte so meine Zweifel, dass mir jetzt, wo er fort war, noch sonderlich viele Kopfgeldjäger auf den Fersen sein würden. Scheiße, technisch gesehen machte mich das zum Reaper. Jetzt würde sich wohl keiner mehr mit mir anlegen wollen, oder? Er hatte meinen Stable überfallen und mir mit dem Kopfgeld das Leben zur Hölle gemacht. Er hatte meine Freunde bedroht und die tödlich verwundete Mini verspottet. Also warum tanzte ich nicht gerade da unten über die Straße und sang ‚Ding, Dong, der Deus ist tot‘?

„Keine Ahnung“, antwortete der alte, blasse Hengst neben mir an der Dachkante saß und langsam die Karten in seinen Hufen mischte, während er mich mit seinen traurigen, milchig alten Augen ansah.

„Halt’s Maul. Hab grad keinen Nerv für Halluzinationen“, sagte ich leise und schloss die Augen.

„Offensichtlich. Und trotzdem bin ich da“, kicherte er.

Ich rieb mir die Augen, dann sah ich ihn an. Die Karten raschelten leise zwischen seinen Hufen. „Was soll das hier erreichen? Ich hab’s ja kapiert. Das Stigma lässt mich verrückt werden. Also was soll dann der Scheiß mit den ganzen bekloppten Karten-Metaphern?“

Er lächelte mich nur an und schüttelte den Kopf. „Oh, nun ja, irgendwas müssen wir Halluzinationen ja machen, damit die Sache interessant bleibt. Ansonsten würden einige Ponys ja nicht drüber nachdenken“, sagte er, während mir und sich selbst je fünf Karten austeilte. „Du weißt, warum du nicht glücklich bist, oder? Deus war nicht wirklich der Kopf hinter der Sache, nicht wahr?“

Nicht nachsehen ... nicht nachsehen. „Nein. Sanguine, und wer auch immer ihn beauftragt hat.“ Ich seufzte. Er hatte mir gesagt, ich solle mir die Aufzeichnungen anhören, und das hatte ich.

Die Karten lagen direkt vor mir; ich konnte nicht widerstehen. Langsam hob ich sie auf und sah mir das Blatt an. Ich hatte keine Ahnung, welches Spiel wir gerade spielten. Eine pinke Stute mit einer fluffig lockigen Mähne balancierte auf einem Ball am Rande einer Klippe, einen Cupcake auf dem einen und ein Geschenk auf dem anderen Huf. Ein weißes Alicorn, das mit traurigem Blick zwei Waagschalen vor sich hielt. Ein Paar rote Augen, die durch ein Gitter aus neun Schwertern starrten. Eine leere Flasche Wild Pegasus mit acht umgedrehten Shot-Gläsern auf einem Tresen, mit der Silhouette einer Stute in einem Türrahmen. Eine violette Stute, die an ihren Hinterhufen von einer rostigen Straßenlaterne herabhing.

„Ich glaub, ich hab `n Flush“, murmelte ich und sah ihn an. „Kann mein beschissenes kaputtes Hirn nicht zur Abwechslung mal klare Ansagen machen?“

„Sag du’s mir. Ist immerhin dein Hirn“, kicherte der alte Rappe, als er seine Hand neben meiner ausbreitete. Ein trauriges junges schwarzes Alicorn, das zu einem Vollmond aufschaute. Ein ansehnlicher Einhorn Hengst, seine Mähne und Horn hell gelb. Die schwarzen Türme von Hoofington, in grünes Licht getaucht. Sechs Schwerter, die mit aufgerichteten Blättern die Wolken durchstachen. Ein gelbes Pegasus mit langen und schönen pinken Haaren, die vor einem Teich saß und einen merkwürdigen, kleinen, blau-grünen Ball an sich drückte. Ich konnte nicht sagen, ob die Karte auf dem Kopf stand oder nicht.

„Okay, ich bin mir sicher, das ist alles echt faszinierend und bis Unterkante Oberkante mit Bedeutungen und Mysterien vollgestopft, aber du müsstest wissen, dass ich kein schlaues Pony bin. Ich versteh so’n Zeugs nicht.“ Ich seufzte und schloss die Augen. „Ich versteh überhaupt nichts mehr. Warum kann ich nichts tun? Ich kann Glory nicht beschützen. Ich kann mit P-21 nicht ins Reine kommen. Ich kann Rampage nicht verstehen. Ich kann mich nicht mal freuen, dass einer meiner Feinde tot ist.“ Langsam lehnte ich mich zurück und rieb mir das Gesicht mit meinen Hufen. „Und oben drauf, führe ich Gespräche mit bescheuerten Halluzinationen, die mir irgendwelche gruseligen Karten austeilen.“

„Blackjack?“, fragte Glory leise, „Mit wem sprichst du?“

„Nur mit mir selbst, Glory.“ Ich seufzte, blickte wieder zur Seite und sah, dass er fort war. Ich setzte mich auf und sah wieder zu ihr. Ihr Blick war trüb und verloren. Was konnte ich sagen? ‚Alles okay?‘ Dürmste Frage aller Zeiten. Natürlich war sie nicht okay. ‚Wie geht’s dir?‘ Miserabel, wie denn sonst? Schließlich seufzte ich, stand auf und ging zu ihr. „Was kann ich tun, um zu helfen, Glory?“

„Du kannst aufhören, mich so zu nennen“, meinte sie leise.

Ich schloss die Augen und wünschte mir, ich könnte ihre ältere Schwester zu einem Staubwedel verarbeiten. „Du musst nicht auf sie hören, Glory.“

„Ich habe vier Schwestern, Blackjack“, sagte sie. „Dusk ist die älteste. Dann Moonshadow. Dann ich. Lucent und Lambent sind jünger. Mein Vater lebt von seiner Pension von der Enklave. Dusk ist ein Sicherheitsoffizier. Moonshadow ist in der Forschung. Lu und Lamb gehen auf eine Enklaven Schule. Hast du eine Ahnung, was ihnen das antut, wenn ein Familienmitglied zum Dashite wird?“, fragte sie. Ich schüttelte dümmlich den Kopf. „Mein Vater wird gezwungen sein, mich öffentlich zu verstoßen. Vielleicht hat er das auch schon. Andernfalls verliert er sein Haus, sein Einkommen, einfach alles. Meine Familie würde gezwungen sein, auf einer wilden Wolke nahe dem Everfree Forest zu leben, oder schlimmer noch, hier runterzukommen, um zu überleben! Moonshadow würde von ihren sämtlichen Projekten abgezogen werden. Und ich kenne die Art von Schwierigkeiten, die Lu und Lamb von ihren Klassenkameraden zu erwarten haben.“

„Wie können sie so etwas tun? Wie kann die Enklave dich verraten und dann so hart zu denen sein, die stark genug sind, ihnen den Rücken zu kehren?“

„Ihnen den Rücken zu kehren hat nichts mit Stärke zutun!“, fauchte sie mich an. „Es aussitzen, deine Mit-Pegasi unterstützen und das tun, was getan werden muss ... das ist Stärke“, sagte sie fest. „Die Enklave hat mich nicht verraten; das war Lighthooves. Und jedes einzelne Mal, wenn ein Pegasus zum Dashite wird, wird das, was Rainbow Dash erreichen wollte, mit Hufen getreten. So wie sie damals beschlossen hat, ihren Mut und ihre Loyalität über den Haufen zu werfen und somit zur größten Egoistin in der Geschichte der Pegasi geworden ist.“

„Vor ein paar Jahren gab’s schon mal sowas, eine ziemlich große Nummer damals. Deadshot Calamity. Eine Legende unter den Sicherheitsstreitkräften, die Art von Pony, die das Konzil wirklich hätte zwingen können, sich der Oberfläche zuzuwenden. Er hat sogar eine Audienz vor dem Hohen Pegasus Konzil bekommen. Aber plädiert er dafür, die Wolkendecke zu öffnen und mit der Oberfläche in Kontakt zu treten? Nein. Sagt er, dass wir Essen und Medizin mit der Oberfläche handeln sollten? Nein. Stattdessen bringt er eine halbe Stunde damit zu, das gesamte Konzil als Feiglinge, Federhirne und Mörder zu beschimpfen. Und dann, als sein Flügel auf die Suche nach ihm gegangen ist, um ihn zum Umdenken zu bewegen, hat er sie einfach umgebracht!“, schrie sie und stampfte mit den Hufen. „Dieser federhirnige Idiot hat quasi im Alleingang die zehnjährige Arbeit zunichte gemacht, die es gebraucht hat, um das Freiwilligenkorps zu gründen!“

„Daher weiß ich auch, wie schädlich das war, was Lighthooves getan hat. Und jedes Mal, wenn in den Nachrichten dort oben die ‚Dashite Morning Glory‘ erwähnt wird, fällt Dusk’s Karriere ein Stück weiter zurück. Mit jedem neuen Bericht über Dashites, müssen Lambent und Lucent unter neuen Gerüchten und Verunglimpfungen von ihren Klassenkameraden leiden. Der einzige Weg, wie meine Familie zumindest ein bisschen Frieden hat, ist, wenn ich tot bin. Dusk hat mir die Wahl gelassen: vorgeben, tot zu sein, oder wirklich zu sterben.“

„Deine eigene Schwester würde dich töten?“ Der Gedanke ließ es mir kalt den Rücken runter laufen; es war als würde ich Mom töten.

„Sie war drauf und dran, bis du sie aufgehalten hast“, meinte Morning Glory leise. „Aber stattdessen hat sie mir die Wahl gelassen, und das war sehr großzügig von ihr.“

„Also gibst du auf?“

„Natürlich gebe ich nicht auf. Irgendwie muss ich einen Weg finden, Lighthooves aufzuhalten und ihn und das, was er tut, bloßzustellen. Nicht weil er mir Unrecht angetan hat, sondern weil er der

Enklave Unrecht antut! Ich kann einfach nicht glauben, dass er im Segen des Hohen Konzils operiert. Und wenn ich meine Loyalität beweisen und meinen Namen reinwaschen kann, dann kann ich vielleicht auch wieder Morning Glory sein.“ Sie setzte sich auf und seufzte. „Aber bis dahin muss ich jemand anderes sein“, sagte sie, während sie aufstand und in den strömenden Regen hinaussah.

„Morning Glory“, sagte ich leise und sah sie an. Ihr ausgebranntes Cutie Mark und die bleiche Brandnarbe auf ihrer Flanke. Hatte der Verlust ihres Cutie Marks sie verändert? Hatte es P-21 verändert, oder war da ein einzigartiges Zeichen unter dem Zauber, den 99 über seine Flanken gewirkt hatte?

„Fallen Glory“, korrigierte sie ebenso leise. Dann sah sie mich mit einem traurigen Lächeln an, während der Regen von ihrer violetten Mähne tropfte. „Ich denke der Namen passt gut genug zu einem Dashite. Und außerdem kannst du mich dann immer noch Glory nennen. Du und P-21 seid sowieso die einzigen, die das wirklich machen.“

„Glory ... du musst das nicht tun“, flüsterte ich und sah tief in ihre verletzten Augen. Genau wie die von Mini. Ich wurde das Gefühl nicht los, dass das hier auch eine Art Suizid war, blutlos, aber nichts desto trotz falsch.

Ihre Lippen bebten und sie schloss die Augen. „Es ist besser so. Von Morning Glory ist sowieso nicht mehr viel übrig. Meine Karriere und mein Ruf sind weg, meine Familie ist ruiniert, meine Schwester will mich töten und ich habe nicht mal mehr mein ...“ Sie kniff die Augen fest zusammen und presste den Schmerz zischend zwischen ihren zusammengebissenen Zähnen hervor. Ich konnte nicht mehr sagen, was der Regen und was ihre Tränen waren. Sie atmete zitternd durch. „Alles was ich habe, sind meine Freunde. Und das ist mir wichtiger als mein Name.“ Ihre runden, feuchten Augen sahen mich an und flehten darum, ihre Entscheidung zu akzeptieren. Sie zu akzeptieren.

Was hätte ich tun können? Das alles fühlte sich so falsch an ... aber ... ich legte meine Hufe um sie und murmelte: „Wenn es das ist, was du wirklich willst, Fallen ...“ Sie gab ein kleines Schluchzen von sich; sie wollte es nicht, aber es war das, was sie meinte tun zu müssen.

Als sie aufhörte zu weinen, atmete ich tief durch und gab ihr einen Blick stoischer Entschlossenheit. „Und ich muss auch ein Geständnis machen. Ein dunkles und schlimmes Geheimnis aus meiner Vergangenheit. Etwas, das ich noch nie jemandem erzählt habe ...“, sagte ich und beobachtete, wie ihre Augen groß wurden, während sie sich für die Enthüllung wappnete. Wieder atmete ich tief durch. „Mein Name ... der geheime, wahre Name von Security ... ist ... Go Fish.“

Sie blinzelte mich verwirrt an, dann schnaubte sie und ihre Lippen kräuselten sich zu einem schiefen Lächeln. Sie stieß ein japsendes kleines Kichern aus. Dann noch eins. Schließlich brach sie vollends in Gelächter aus. „Du hattest mit 99 ein ziemlich großes Aquarium, was?“, sagte sie, um Atem ringend.

Ich lächelte nur und drückte sie an mich. Sie hatte den Witz nicht verstanden; egal wie sie sich auch nannte, sie war immer noch meine Morning Glory.

* * *

Als Stable 89 seine Türen wieder öffnete, fanden sie mich in der Badewanne. Auch wenn sie inzwischen ziemlich angeschlagen, verbeult und blutig war, erwies sich die gusseiserne Badewanne mitten auf der Straße doch als überraschend bequem, während ich mich in ihr zurücklehnte und sie hin und wieder mit Wasser aus einer Regentonne in der Nähe füllte. Die niedlichen kleinen Security Stuten steckten ihre Köpfe aus der Parkgarage und starteten auf die ganzen Leichen in den Straßen und die Trümmerhaufen rund um die Wechselstube. Ich schwenkte ihnen meine fast leere Flasche Wild Pegasus entgegen. „Hey“, rief ich mit einem netten, betrunkenen Lächeln. Sie verschwanden wieder nach drinnen.

„Hab ich was Falsches gesagt?“, fragte ich P-21, der grade mit seiner Krimskrums Tüte angehumpelt kam. Ich setzte die Flasche an und kippte ihren restlichen Inhalt hinunter.

„Hm. Haben vermutlich nicht erwartet, dass wir immer noch hier sind“, sagte P-21, stellte die Tüte neben der Wanne ab und zog sie auf. „Anscheinend gibt es nicht so viel Ehre im Ödland. Jeder, der überlebt hat, hat sich noch so viel gute Ausrüstung geschnappt, wie er tragen konnte, bevor er abgehauen ist. Hab trotzdem noch ein paar nützliche Sachen finden können.“ Er klaubte zwei Hufe voll Patronen aus der Tüte.

„Ugh ... neun Millimeter und Kaliber Zwölf Patronen“, murmelte ich und wühlte mit einem Huf durch die Kugelsammlung. Aber vielleicht konnten wir sie ja verkaufen oder eintauschen und uns davon was Besseres holen. Ich wollte ein paar neue Clips für das Jagdgewehr. „Automatische Pistolen. Revolver. Oooh!“, sagte ich und setzte mich auf. „Ein IF-33 Applebuck!“ Ich hob die Waffe auf und zog sofort den Schlitten zurück. „Zwölf-Siebener Munition. Halbautomatisch. Sieben Schuss.“ Ich legte ohne Ziel an und runzelte die Stirn. „Hat aber schon so einiges durchgemacht. Lass mich raten. Zwölf-Siebener Kugeln hast du nicht gefunden?“

„Frag deinen PipBuck. Ich sammel das Zeug nur ein. Die sind lang. Die sind kurz. Die anderen sind rund und aus Plastik. Mehr kann ich dir auch nicht sagen“, sagte er leicht grinsend.

„Richtig, sorry“, sagte ich.

„Und dann haben wir hier noch einige Stangen Dynamit. Splittergranaten. Ein paar Landminen. Das hier“, sagte und zog eine halb-volle Flasche Whiskey aus der Tüte.

„Ooooo, gib her!“, sagte ich grinsend und streckte meine Hufe danach aus. „Du bist so ein feiner Herr und Gelehrter“, sagte ich, als ich den Inhalt vor meinen Augen schwenkte und mir einen tiefen Schluck genehmigte. Ich stieß einen genüsslichen Seufzer aus und begann in welche Tonlage ich auch stolperte zu singen: „Oh rain may fall and the wind might blow, the earth could quake or clouds bury us in snow, but as bad as they are there's one thing I know ... with friends and whiskey is how I plan to goooooo!“

Er zuckte zusammen. „Blackjack, das war grauenhaft!“

„Du bist doch nur neidisch, weil ich eine Stute mit vielen versteckten Talenten bin“, sagte ich prüde.

„Außerdem hab ich das hier gefunden“, sagte er und holte die dunkle und boshaft gekrümmte Klaue heraus.

„Meine Drachenklaue!“, sagte ich fröhlich, schlang meine Hufe um ihn und leckte ihm über die Wange. Wow, ich hatte noch nie so einen steifen Hengst gesehen. Ich hätte ihn als Baseballschläger benutzen können!

Er schob mich von sich und sah mich verwirrt an. „*Deine* Drachenklaue?“, fragte er und rieb sich die Stelle, wo ich ihn geleckelt hatte.

Ich hob sie mit meiner Magie empor und inspizierte sie. Immer noch härter und schärfer als alles, was ich bisher gesehen hatte. „Hab sie in nem Museum gefunden und auf dem Weg her verloren. Hab gedacht, dass ich sie nie wiedersehen würde.“ Ich lehnte mich in der Wanne zurück und hob die Flasche. „Wenn das Glück mir weiter so hold ist, dann werd ich heut sogar noch flachgelegt.“

Er räusperte sich mit leicht rotem Gesicht und wandte den Blick ab. „Und um das Thema jetzt sicher von deinen Reproduktionsorganen fortzulenken ... warum ist Glory grade in Tränen ausgebrochen, als ich sie Morning Glory genannt habe?“

Ich seufzte und ließ mich weiter in die Wanne hinabrutschen, meine Nüstern tauchten unter Wasser und ich blubberte einen Moment lang, bevor ich wieder auftauchte und erklärte: „Glory will, dass wir sie ab jetzt Fallen Glory nennen. Ich kapiert's nicht. Es is als ob ... sie lieber sterben würde, als irgendjemandem zur Last zu fallen. Will mir einfach nich in den Kopf.“ Dann sah ich ihn scharf an und nahm einen langsamen Schluck von der bernsteinfarbenen Flüssigkeit. „Was is mit dir?“

„Was soll mit mir sein?“, fragte er verwirrt.

„Jemals drüber nachgedacht, deinen Namen zu ändern? P-21 ... du könntest dich ... ähhh ... Knaller nennen. Die Blaue Bombe! Und vielleicht kann Scalpell das da ... was auch immer das auf deinem Arsch is, entfernen, damit wir dein echtes Cutie Mark darunter sehen“, sagte ich und gab ihm ein Lächeln.

Er seufzte und schüttelte seinen Kopf. „Nein.“

„Warum müssen alle meine Freunde immer seufzen und nein zu mir sagen?“; grummelte ich und verengte schmollend meine Augen. „Warum kann's nich mal heißen ‚Oh ja, Blackjack, du hast ja so Recht. Brillante Idee!‘“ Ich legte meinen Kopf in den Nacken und blickte hinauf in den Himmel, zu betrunken, um mir über meinen rebellierenden Magen Gedanken zu machen. Der Regen hatte sogar etwas nachgelassen. „Das wär echt mal ne Abwechslung.“

„Darüber nachgedacht habe ich schon“, meinte er und fügte dann rasch hinzu: „Das wegen dem Namen, nicht dich brillant zu nennen.“ Oh, Dankeschön, P-21. Tritt meine Hoffnungen mit Hufen. Zerquetsche sie, wie ein winziges einfach zu zerquetschendes Ding, das einfach zu zerquetschen ist ... so wie ... Menno. Ich steckte ihm die Zunge raus.

„In 99 haben ein paar Hengste über Namen nachgedacht ... wer wir sein würden, wenn wir jemand anderes sein könnten. Unsere Namen. Unsere Cutie Marks.“ Er verhakte seine Hufe am Wannrand und legte sein Kinn auf sie. „Aber Tatsache ist, ich bin gerne P-21. Ich bin gern der Typ, der eigentlich getötet werden sollte, aber entkommen ist. Ich kann 99 nicht vergessen. Es ist ein Teil von mir. Also kann ich genauso gut ein bisschen Stärke daraus ziehen.“

Ich schürzte die Lippen und tippte ihm gegen die Stirn. „Du denkst zu viel nach. Pass auf, du nimmst dir `n bisschen was von meinem Spaß und ich was von deinem Hirnschmalz, und dann wären wir ... unaufhaltbar!“, sagte ich lachend.

Die Stable Security Stuten steckten wieder ihre Köpfe heraus und gafften uns an. Ich warf ihnen ein süffisantes Grinsen zu und konnte gar nicht so schnell gucken, wie sie wieder verschwunden waren. „Ugh ... warum machen die das andauernd?“

„Keine Ahnung“; sagte er kichernd. „Aber nur ein kleiner Rat von mir: die meisten Ponys, die ein Bad nehmen, ziehen vorher ihre Uniform aus.“ Er trabte davon, um nach noch mehr Zeug zu suchen.

Ich blinzelte, dann lehnte ich mich über den Rand der Wanne hinaus und rief ihm nach: „Auf die meisten Ponys wurde auch noch nicht so oft geschossen, wie auf mich! Ich hab `n Kopfgeld auf meinem Kopf, klar? Mein Kopf is tausende Kronkorken wert!“ Ich lehnte mich noch weiter vor und wedelte mit einem Huf hinter ihm her. „Wie viel is dein Kopf wert, hä?“ Und kaum hatte ich das gesagt, wurde ich unsanft wieder mit dem Konzept der Balance vertraut gemacht, als die beinlose Badewanne unvermittelt umkippte und mich auf den bröckeligen Asphalt ergoss. Die Stuten in der Parkgarage starrten mich nur schockiert an.

„Ich hab nen sehr, sehr wertvollen Kopf“, murmelte ich zum Himmel hinauf.

* * *

Ein paar Stunden später, nach einem feuchten Schläfchen auf der Straße, war ich trocken und mir war hundselend, während mein verräterischer Körper sich daran machte, den Alkohol zu verstoffwechseln, mein Gewebe auszutrocknen und mir das Gefühl zu geben, einen heftigen Tritt gegen meinen dummen Schädel bekommen zu haben. Ich wusste das alles, weil Glory mir bis ins kleinste klinische Detail erklärt hatte, warum mein Körper sich gegen mich gewandt hatte. Natürlich hatte mein Schädel viel zu sehr gepocht, als das ich mich drum geschert hätte. Hah! Nehmt das, schlaue Ponys! Die Tatsache, dass ich mich, nach den Drogen, die ich genommen hatte, um Deus zu bekämpfen, immer noch zittrig fühlte, half auch nicht grade.

Ich hatten uns in der Lounge von Stable 89 versammelt. Allein, abgesehen von dem Barpony, das grade etwas zusammenmischte, was sie ‚Den Preis‘ nannte. Sie trabte mit einem Tablett zu mir, auf

dem ein Shot Glas und eine Flasche mit einer orangenen Flüssigkeit standen. „Hier, bitteschön. Das bringt dich im Nu wieder auf die Beine.“

„Bist du sicher, dass wir nicht zurück in Scalpel's Klinik können?“, murmelte ich und sah das Glas mürrisch an. Es war mit einer dicklichen roten Flüssigkeit gefüllt, mit einem rohen Ei oben drauf und einer rötlich-braunen ... Pampe, die geträufelt war. „Riecht zum Kotzen. Wir sicher auch zum Kotzen schmecken.“

Als ich vorhin in die Klinik gegangen war, hatte Scalpel mir nur einen Blick zugeworfen, der gesagt hatte ‚Das ist nicht der Drogenentzug, das ist das Stigma, das dein Herz zerfrisst. HÖR AUF DAS ZU BESCHLEUNIGEN‘, dann hatte sie mich raus auf die Straße geworfen. Solche Blicke hatte sie echt drauf.

„Scalpel führt die feste Politik, keine Kater zu kurieren“, meinte Barpony fröhlich. Sie hatte das seltsamste Cutie Mark, das ich je gesehen hatte: ein Kuddelmuddel aus einem Ballon, Luftschlangen, Glitter, einem Shot Glas, einem winzigen Geschenk und der Silhouette einer Stute, alles auf ihrem Arsch gezwängt. „Trink zuerst das hier“; sagte sie und zeigte auf den Shot. „Dann trinkst du aus der Flasche, bevor du dich übergibst. Es hilft, wenn du dir die Nase zuhältst.“

Ich erhob mich wankend auf meine Hufe. „Ich gehe zu Scalpel. Ich zahl ihr das Doppelte.“ Glory und P-21 schoben mich zurück auf die Couch, mein Geheul ignorierend.

„Sie muss sich um verletzte Ponys kümmern“, sagte P-21 streng. „Du bist nicht verletzt. Trink.“

Ich seufzte und hob das Shot Glas empor. „Wenn ich kotzen muss, dann ziele ich auf dich“, warnte ich ihn, dann kippte ich den scharfen, schleimigen, eierrigen, salzigen, tomatigen Mix in einem Schluck hinter. Und da war definitiv eine Spur von irgendwas Öligem, das versuchte wieder aus meinem Magen nach oben zu kommen. Dann blinzelte ich und P-21 begann schon von mir wegzurutschen. Dann streckte ich Barpony das Glas entgegen. „Nicht schlecht. Kann ich noch einen haben?“

„Und so wuchs ihre Legende“, sagte Rampage kichernd. Keine Ahnung, was sie getan hatte, um wieder bessere Laune zu bekommen, aber ich hoffte, dass es keine Verstümmelungen enthalten hatte. Die Bar Stute mit dem pfirsichfarbenen Fell sah mich mit einem überraschten Lächeln an, dann ging sie los, um noch ein Glas zu mischen, während ich die nach Orangen schmeckende Flüssigkeit trank. Ich musste schon zugeben, nachdem ich das getrunken hatte, ging es mir wirklich schon besser.

„Was ich wissen will ist, wo Caprice eigentlich nach all dem steckt! Weil ich ihr unbedingt sagen muss, dass ihre Security für'n Arsch ist. Flank hier ist zwar tausendmal lustiger als Megamart, aber ich kann einfach nicht glauben, dass ihre einzige Verteidigung aus zwei Toren und einem Haufen Stuten besteht, die kaum wissen, wie man eine Waffe hält!“ Ich gab ein verächtliches Schnauben, dann fiel mir auf, dass mich alle merkwürdig anstarrten; was, glühten meine Augen schon wieder?

„Blackjack, ich bin mir ziemlich sicher, dass an dem Kampf letzte Nacht gut fünf bis zehn Prozent der gesamten Bevölkerung von The Hoof beteiligt gewesen sind. Deus hat dutzende Ponys zusammengescharrt, die alle hinter dir her gewesen sind, und die Pecos haben Gefallen eingefordert, um noch drei andere Gangs auf ihre Seite zu ziehen. Ich glaube nicht einmal Bottlecap's Geschütze oder Knarre sie aufgehalten hätten“, meinte P-21.

Ich schnaubte und schüttelte meinen Kopf. „Versuch nicht mit deinen komplizierten Rechnungen abzulenken! Wenn Flank ein paar anständige Verteidigungsanlagen hätte, dann hätten weder Deus noch die Pecos versucht, es zu stürmen. Wäre nicht mal wichtig, ob sie's gekonnt hätten. Die hätten von Anfang an gesagt ‚Nee. Kein Bock drauf, von riesen-mega-Todesgeschützen zerfetzt zu werden. Wir warten draußen und überfallen Security, wenn sie sich raustraут!‘ und das letzte Nacht wäre nie passiert.“

„Du würdest nicht glauben, wie oft ich das schon gehört habe“, sagte Barpony, als sie drei weitere ‚Preise‘ brachte. Ich kippte den ersten runter. Glory schnupperte neugierig an einem der Gläser und sah schlagartig aus, als würde sie krank werden. „Also, was würdest du vorschlagen? Was würde

Flank deiner Meinung nach sicherer machen?“ Sie hatte mir außerdem noch mehr von diesem Wasser mit Orangen-Geschmack gebracht; ein bisschen wie RADAway aber nicht ganz so lecker.“

Ich hob das leere Shot Glas mit meiner Magie in die Luft und ließ es drehen, während ich versuchte, nachzudenken. „Zunächst einmal, sind diese Geschütze eine der besten Sachen, die Bottlecap hat. Einfach nur das Wissen, dass die da sind, erstickt schon so einige Probleme im Keim. Ihr habt hier sechs Gebäude, die euch ein exzellentes Schussfeld über das Gelände geben würden. Ihr bräuchtet nur noch ein paar Geschütze, müsstet sie aufstellen, und dann müsstet ihr nur allen Gästen einbläuen, dass sie abgeknallt werden, wenn sie Dummheiten anstellen.“

Glory rieb sich die Nase, während ich an dem Wasser nippte. „Sollte nicht allzu schwer sein. Ein Geschütz ist im Grunde nichts anderes als eine Waffe, ein Gestell, eine Funken-Batterie und ein Ziel-Talisman. Wenn es hier in der Gegend einen Ort mit Wachrobotern oder militärischen Waffen gibt, sollten wir eigentlich so ziemlich alles finden, was wir dafür brauchen.“

„Das Zweite sind die Verteidigungsanlagen. Ein Tor ist schon schwer genug zu verteidigen, aber zwei sind ein strategischer Alptraum. Stables haben nicht ohne Grund nur eine Tür“, sagte ich stirnrunzelnd während ich mit meiner Magie den Inhalt des zweiten Shot Glases umrührte. „Außerdem ist dieser Maschendrahtzaun zwar ganz nett und hält vielleicht ein paar Ponys drinnen und draußen, aber die Pecos hatten keine Schwierigkeiten, einen Teil davon wegzupusten, und Deus ist einfach darüber hinwegmarschiert. Ihr braucht was Stabileres. Zumindest aufgestapelten Schutt oder sowas. Wagenwracks. Und dann noch was, was die Ponys fernhält, anstatt sie nur dort einzuzäunen, wo ihr sie haben wollt. Landminen vielleicht.“

„Landminen sind nicht so schwer auszulegen“, sagte P-21 und wurde eine Spur grünlich, als ich den zweiten Shot schluckte und ihn einen Moment lang in meinem Mundraum herumschwenkte. „Aber ihr bräuchtet eine ganze Menge davon. Außerdem müsstet ihr sie sichern, damit ein Einhorn sie nicht einfach aus sicherer Entfernung mit Magie entschärft.“ Die schleimige Konsistenz war zwar etwas gewöhnungsbedürftig, aber im Grunde gar nicht so schlecht. Und diese Schärfe in dem Zeug war genau mein Ding! Ich schluckte hinunter und beobachtete, wie das blaue Pony erschauerte.

„Und wie geht das?“, fragte ich neugierig.

„Man bohrt ein Loch in die Unterseite und verbindet den Detonator mit einem Draht. Ein Einhorn sieht die Mine, entschärft den Druckknopf, hebt sie auf, der Draht macht die Mine wieder scharf und Boom.“ Okay. In Zukunft würde ich sämtliche Minen, über die wir stolperten, P-21 überlassen. „Das eigentliche Problem wird aber sein, den ganzen Schutt zu bewegen, damit wir eine anständige Barriere zustande bekommen.“

„Pffft“, schnaubte Rampage. „Als ob diese kleinen Bröckchen da draußen schwer wären. Verteil ein bisschen Buck und Schnaps, dann geht die Sache fast von allein. Ist vielleicht ne Sache von ein paar Stunden.“ Sie streckte den Huf aus, griff sich das dritte Glas und schnupperte skeptisch daran.

Barpony blickte uns vier etwas komisch an, als sie sagte: „Ja, das wäre sehr hilfreich, aber ...“

„Aber“, schloss ich für sie, „Das alles ist nen Scheißdreck wert, wenn Caprice nicht ein paar anständige Security Ponys ranbekommt. Ich halt's ihnen nicht vor, dass sie diese Horden nicht aufhalten konnten, aber ich nehm's ihnen übel, dass sie einfach weggerannt sind. Du warst mutiger als sie.“ Barpony schloss ihren Mund und blinzelte schockiert. „Was sie brauchen, ist anständiges Training. Sie brauchen die Zuversicht, dass sie mit Risiken klarkommen und Probleme bewältigen können. Ich hab die Security Ponys gesehen, als wir Rooms verlassen haben; die standen einfach nur rum und wussten nicht, was sie machen sollten.“

Die Stute mit dem pfirsichfarbenen Fell sah einfach nur von Einem zum Nächsten. „Ja schon, das wäre alles wundervoll, aber ... habt ihr drei nichts Wichtigeres zu tun?“

Ich blinzelte. Um ehrlich zu sein, die letzten drei Tagen hatten eigentlich nur aus Rennen, Kämpfen, etwas mehr Gerenne, noch mehr Kämpfen und nur einigen Pausen voller Trübsal und Depression dazwischen bestanden. Trotzdem hatte sie Recht. Ich musste immer noch diese Caprice finden ...

vorausgesetzt sie hatte Flank nicht einfach links liegen gelassen. In dem Fall würde ich einfach alles hier einfach Barpony in die Hufe geben und mir von *ihr* meine Kronkorken geben lassen, die ich brauchte, um EC-1101 zu decodieren. Aber zum ersten Mal seit fast einer Woche, hatte ich hier etwas, was ich nicht unbedingt tun musste, aber tun wollte.

„Weißt du was?“ Ich ließ meinen Huf nachdrücklich auf die Tischplatte vor mir fallen. „Nein, hab ich nicht. Ich mach einfach mal Urlaub. Das hier ist das erste große Stückchen Zivilisation, die ich in letzter Zeit gesehen habe, und wenn ich sie sicher machen kann, dann werde ich das.“

„Aber ... wir haben doch noch gar nicht über die Bezahlung gesprochen ...“, stammelte die pfirsichfarbene Stute, während Rampage den Shot hinterkippte. Ich war mir nicht ganz sicher, was ich da in Barpony's Augen sah.

Ich zuckte nur mit den Schultern. „Die ist mir so ziemlich egal. Ich will zur Abwechslung mal was machen, das nicht damit zutun hat, dass ich um mein Leben renne oder irgendjemanden abknalle. Caprice kann mir dann einfach das zahlen, was sie für angemessen hält. Sofern sie sich endlich dazu entschließen sollte, hier aufzutauchen“, sagte ich und verzog das Gesicht, während ich mich in dem Bordell umsah. „Mal im Ernst, wo steckt die? Ich glaub's einfach nicht, dass sie sich immer noch versteckt! Oder ist sie abgehauen?“ Barpony blinzelte mich einfach nur an, als glaubte sie, ich würde Witze machen oder sowas.

Glory sah mich mit einem besorgten kleinen Lächeln an und sagte: „Blackjack, Caprice ist –“

Leider war genau das der Zeitpunkt, in dem Rampage's Magen beschloss, dass er dem ‚Preis‘ nichts abgewinnen konnte und dass er besser wieder raus sollte. In einem Anflug aus Solidarität, beschloss der Rest ihres Mageninhaltes, einfach mit rauszukommen. Große Mengen halb verdauten Fleisches verteilten sich über P-21's Rücken, der wie vom Donner gerührt und zuckenden Augen dasaß. Das gestreifte Pony wischte sich mit der Rückseite ihres Hufes den Mund ab. „Das ist ja widerlich! Wie zur Hölle hast du drei von den Dingen runterbekommen?!“, sagte sie, während sie einen Huf voll Mint-als herauskramte, sie sich in den Mund schob und hektisch kaute.

P-21's grell-blauer Blick wanderte langsam über seine Schulter hinweg auf Rampage und versprach ihr explosive Vergeltung.

Ich rutschte von ihm weg und erhob mich schließlich auf meine Hufe und versuchte mit einem Vorderhuf den Gestank fortzuwedeln. „Tja ... dann ist es beschlossen, würde ich mal sagen. Also, ich schlage vor, ich treff mich dann in ein oder zwei Stunden in der Garage mit ihren Security Ponys. In der Zwischenzeit könnt ihr ja mal schauen, ob Caprice für ein paar der Teile aufkommen kann, die Glory aus der Wechselstube braucht. Und ...äh ... kann jemand einen Mob organisieren?“, schlug ich vor.

„Gute Idee“, meinte Barpony und fand anscheinend immer noch etwas an unserem Gespräch witzig. „Währenddessen kannst du Raum B-10 in den Wohnquartieren haben, während ich P-21 zeige, wo die Duschen sind. Iss erstmal was und mach dich frisch. Ich bin mir sicher, dass Caprice nichts dagegen haben wird. Ich lass die Security Ponys wissen, dass sie sich bereit machen sollen.“

„Sehr gut“, sagte ich nickend. In meinem Kopf gingen immer noch die Auswirkungen des Suffs um. „Und lass Caprice wissen, dass ich sie wirklich gerne mal sprechen würde, okay? Ich will endlich für diese Aufträge bezahlt werden.“ Ich sah mich besorgt in der Runde um; alle sahen mich schon wieder komisch an. Naja, bis auf P-21; der sah auf die Kotze.

„Was?“, fragte ich.

Glory seufzte nur und schüttelte lächelnd den Kopf. „Ach ... gar nichts ...“

* * *

Ich musste schon sagen, das Layout von Stable 89 unterschied sich ziemlich von 99. Zu aller erst, war es hier viel sauberer, mit hellerem Licht und keinen unterliegenden Gestank nach Schimmel und

leckenden Abwasserrohren. Und da Stable 89 offenbar für Eierköpfe entworfen worden war, gab es in jedem der Wohnräume Labor Equipment. Ich kam an mehreren Lagerräumen vorbei, in deren Regalen sich alle möglichen Chemikalien und arkane Wissenschafts-Materialien in Gläsern und Containern stapelten. Im Kontrast dazu, war ihre Security Station kaum mehr als eine Abstellkammer, und von einer Waffenkammer war weit und breit keine Spur.

Ich konnte mir gut vorstellen, dass, als Stable 89 bezogen worden war, der Mangel an Einrichtungen auch einen Mangel an Sicherheitspersonal zur Folge gehabt hatte. In 99 hatte die Security ein ganzes *Stockwerk* für sich gehabt. Ein Raum nur für Schlagstock-Training und Zielübungen, ein Zellentrakt für Sicherheitsverwahrung und Befragungen. Entweder war Stabl-Tec damals davon ausgegangen, dass ein Haufen Wissenschaftler keine Gesetzesvertreter brauchten, oder es war ein ziemlich gravierender Flüchtigkeitsfehler bei der Planung gewesen.

Die Wohnquartiere waren in drei Sektoren unterteilt: A, B und C; vermutlich irgend so ein Eierkopf Ding. A war dem Sex-Geschäft vorbehalten, aber dem Anschein nach, waren die anderen beiden Sektoren für die Ponys, die hier lebten und arbeiteten. Ich fand B-10, trat ein und wunderte mich, ob entweder alle Wohnquartiere unverschlossen waren, Caprice den Raum bereits für mich hatte herrichten lassen, oder ob die Security-Freigabe auf meinem PipBuck die Tür für mich entriegelt hatte, obwohl die eigentlich für einen anderen Stable war. Im Grunde war es egal. Abgesehen von einer kleinen Nische mit einem Arbeitstisch in der Ecke, war das hier fast wie zuhause.

Zuhause. Nach allem, was P-21 mir bewusst gemacht hatte, sah ich Stable 99 inzwischen als grässlichen Alptraum an, und das war er auch. Und doch musste ich zugeben, dass mir dieses Loch im Boden irgendwie fehlte, wenn ich diese schicke kleine Blechdose hier so sah. Ich wollte wieder mit Rivets Karten spielen. Ich wollte wieder versuchen, mir meinen Weg in Midnight's Bett zu erschmeicheln ... Oh Göttinnen, wie sehr ich mich nach jemandem in meinem Bett sehnte! Mir fehlte Mom, die mir sagte, was ich zu tun hatte. Es war trüb, gedankenlos und monströs, aber es war mein Leben gewesen.

Ich ließ mich aufs Bett fallen und spürte ein merkwürdiges Ziepen in Horn und Kopf. Hangover? Stigma? Beides? „Ugh ... Ich kann fast schon hören, was Mom sagen würde: ‚Blackjack, du vernachlässigst deine Pflichten und dich selbst.‘“ Ich seufzte, wälzte mich auf meinen Rücken und genoss dieses wundervoll vertraute Gefühl einer massenproduzierten Stable-Tec Matratze. Schlaf auf einer und du hast auf allen geschlafen.

Das witzige war, dass mir die Idee, Flank dabei zu helfen, sicherer zu werden, wirklich gut vorkam. Der Ort war mir im ersten Moment wie eine runtergekommene Drogenhöhle vorgekommen. Aber jetzt, da ich tatsächlich etwas Zeit hier verbracht hatte, hier neues Essen entdeckt, die Musik in Mixers gehört und sogar die Aussicht auf Sex in ‚Stable 69‘ gehabt hatte, hatte ich so das Gefühl, dass das Ödland Flank brauchte. Etwas, auf das man sich freuen konnte. Etwas, das über das bloße Überleben hinausging. Ich hoffte nur, dass Caprice nicht zu einer bloßen Gallionsfigur wurde, nachdem ich hier einen funktionierenden Sicherheitsdienst aufgestellt hatte; ugh, ich half dieser Stute und sie hatte nicht mal den Anstand, mir danken den Huf zu schütteln?

... Mist, jetzt wurde mir auch noch langweilig. Technisch gesehen wartete ich ja grade, was ja noch schlimmer als Langeweile war.

Ich hatte da immer noch diesen anderen Erinnerungs Orb aus Miramare ...

„Nein! Fuck nein!“, sagte ich, setzte mich auf und schlug mit beiden Vorderhufen gegen meine Schläfen. „Keine Orbs mehr, Hirn. Die sind *nicht* gut für dich. Die machen dich traurig, oder du wachst alleine auf, oder trägst eine Bombe um den Hals! Also, keine Orbs!“ Dann blinzelte ich und rieb mir das Gesicht, als klar wurde, dass die Idee nicht weggegangen war. „Wenn jetzt einen benutze, dann wache ich ... keine Ahnung ... mit nem Tattoo auf, oder erst zweihundert Jahre später, oder schwanger, oder sowas!“

Ich sah hinüber zu meiner Satteltasche. Tick ... tack ... tick ... Ich stieß ein langes, entnervtes Seufzen aus. „Das wird nicht gut ausgehen, Hirn. Ganz und gar nicht gut.“ Ich ließ die Tasche zu mir schweben und setzte sie neben mich aufs Bett. „Okay ... nur um mich selbst zu warnen ... das ist eine

schlechte Idee. Letzte Chance, um was Vernünftiges zu tun, so wie ... Schlafen ... Masturbieren ... irgendwas?“ Nope ... ich wollte immer noch den Orb ansehen ... Ich seufzte und berührte die glühende Kugel mit meinem Horn.

oooOOoooo

Wow ... kein Passwort? Gar nichts? Erfrischend ... Mein Körper war ... okay ... das waren Flügel ... das war ein ... aha, jep ... Pegasus Hengst. Er trug von Kopf bis Huf eine Art Rüstung, aber keine verstärkte Uniform, sondern eine richtige Plattenrüstung. Er hatte den Geschmack von Schokolade im Mund und seine Nase juckte schrecklich.

Er schien in einer Art protzigem Zelt zu sein. Ein großer Schaukasten zeigte zwei Eisenbahnschienen und sowas wie einen Betriebshof. In dem Modell reihten sich hunderte kleiner Zugwagen aneinander. Um das Modell herum standen alle möglichen Ponys mit ersten Gesichtern und redeten mit gesenkten Stimmen. Mein Host zog vorsichtig etwas unter seinem Flügel hervor und schob sich, unter dem Vorwand, die Riemen seiner Rüstung festzuziehen, einen ganzen Cupcake in den Mund.

„Mach weiter so und du wirst bald nicht mehr in deine Rüstung passen“; sagte eine Stute in sanften, stichelnden Ton. Er sah hinüber und unserer beiden Herzen setzten aus, als wir in die hell-petrolfarbenen Augen eines dunklen Alikorns blickten. Ich war überwältigt von ihrer Schönheit, und unheimlich verlegen. Mein Host würgte den Cupcake in einem Schluck runter, unterdrückte den Drang zu Husten und nahm hektisch wieder Haltung an. Dann streckte sich ein dunkler Flügel aus. „Oh, sieh an. Krümel.“ Die weichsten Federn aller Zeiten wischten sie ihm von den Lippen.

Ich bin mir ziemlich sicher, sowohl mein Host als auch ich hätten in diesem Moment sterben können.

Natürlich hatte ich Prinzessin Luna schon auf Bildern in Büchern oder Gemälden an Wänden gesehen. Aber das Konzept von Luna, die ein Millennium lang auf den Mond verbannt worden war, zurückgekehrt und nur ein paar Jahre später die Kontrolle über Equestria übernommen hatte, waren bisher nur trockene Kapitel in Geschichtsbüchern gewesen. Respektabel und tragisch, keine Frage, aber sie war nicht real gewesen.

Bis jetzt. Ich hätte mir nie träumen lassen, dass Prinzessin Luna wie eine Stute aussah, die vielleicht ein paar Jahre älter als ich zu sein schien. Dieser intelligente, sogar berechnende Blick in ihren blaugrünen Augen, der alles, auf den er fiel, einzuschätzen und in Betracht zu ziehen schien. Ihr gelassenes Lächeln, freundlich und doch mysteriös, so als könnte man nicht ganz sagen, worüber sie eigentlich lächelte. Selbst wenn mir jemand von ihr erzählt hätte, ich hätte ihm kaum geglaubt, wenn er von dem silbrigen Schein ihrer dämmrigen blauen Mähne gesprochen hätte, wie ein Strahl aus Mondlicht inmitten dieses plumpen Zelts, oder von den anmutigen Windungen ihres spitz zulaufenden Horns, in dem sich das Licht genau richtig verding, sodass es aussah, als würde ein Stern bei jeder ihrer Bewegungen an der Spitze aufleuchten. Auf einem Mal war ich in der Gegenwart von etwas Größerem, von etwas so viel Größeren, als so einem wertlosen Pony wie mir. Ich wollte die Noblen anschreien, die da drüben an dem Tisch leise miteinander plauderten, und sagen: ‚Seht hin! Seht sie an! Wenn ihr so weitermacht, dann werdet ihr *das* verlieren!‘

Die Zeltplane wurde zurückgeschlagen und Prinzessin Celestia trat ein. Ich hatte die Beschreibungen von ihr als ‚Herrscherin‘ gehört, und um ehrlich zu sein, hatte ich sie mir immer wie eine Leitstute vorgestellt. In meiner Vorstellung war sie irgendwie wie eine kleine, unbedeutende und pingelige Stute vorgestellt, die nur herrschte, weil das Gesetz es so sagte.

Aber nun, mit Celestia vor meinen geliehenen Augen, verbeugte ich mich mental im Einklang zu meinem Host. Es war wie ein Reflex; hätte sie mir eine Anweisung gegeben, ich hätte sie sofort aufgeführt. Eine Aura mütterlicher Freundlichkeit schien von ihr auszuströmen und alle in ihrer Gegenwart zu erfassen. Ihre regenbogenfarbene Mähne wehte in einer ätherischen Briese, die ich nur in meiner Vorstellung fühlen konnte. In ihrem traurigen Blick lagen absolute und bedingungslose Liebe. Niemand hatte je solche Augen besessen, und das würde auch niemand mehr; da war ich mir sicher.

Das *habt ihr verloren?* **DAS HABT IHR VERLOREN?!** Für Kohle und Stolz und Furcht *habt ihr das geopfert?* Ich wollte diese Ponys anschreien, und die Prinzessinnen selbst. Ich wollte ihnen jene leere Welt zeigen, die ihnen folgen würde. Kein Preis, überhaupt keiner, war es wert, diese Prinzessinnen zu verlieren. Ohne sie war die Welt geringer.

Doch mein Host rührte keine Feder. Ich schwöre, auf seinen Lippen kitzelte immer noch Luna's spielerische Federn, aber all seine Aufmerksamkeit und jeder seiner Sinne war auf Celestia gerichtet. Celestia's eigene Züge waren besorgt, wie die Sonne, versteckt hinter einem Wall aus Wolken. Sofort trat Luna auf sie zu. „Sie haben nein gesagt?“

Celestia nahm einen tiefen Atemzug und schüttelte ihren Kopf.

„Eure Hoheit, das ist eine Beleidigung! Diese Kohle wurde schon vor fast zwei Jahren bezahlt. Es ist illegal, dass die Zebras die Lieferung wegen ... politischer Differenzen zurückhalten!“, schnaubte eine protzig gekleidete Stute empört.

„Der Caesar bleibt unerbittlich. Solange seine Regierung die Legalität unserer Forderung nicht verifiziert, wird die Kohle nicht freigegeben“, sagte Celestia sanft und sah auf das Modell. „Sein Repräsentant hat nahegelegt, dass wir zuerst unser eigenen Edelstein-Embargo überdenken sollten.“

„Das ist nichts als ein Trick, Eure Hoheit. Der Caesar benutzt das als Entschuldigung dafür, bessere Vertragsbedingungen im Austausch für unsere Edelsteine auszuhandeln“, schnaubte ein Einhorn Hengst. „Sie stellen sich einfach nur stur. Wir dürfen nicht klein beigeben.“

Ein Pony mit eher geschäftsmäßiger Kleidung hüstelte höflich. „Es könnte unabdingbar sein, nachzugeben, Eure Hoheit. Zebras brauchen keine Edelsteine, um zu überleben. Aber Hippocampus Energy berechnet, dass selbst wenn der landesweite Energiebedarf um vierzig Prozent zurückgefahren wird, wir gerade einmal für einen weiteren Monat Energie zur Verfügung stellen können. Danach wird Equestria dunkel.“

„Erinnert mich doch bitte jemand nochmal daran, wieso wir eine Infrastruktur auf der Basis einer Energiequelle aufgebaut haben, die Equestria gar nicht hat“, meinte Prinzessin Luna mit einem Anflug von Sarkasmus. Nur Prinzessin Celestia lächelte über den versuchten Witz. Der Rest der Ponys im Zelt sah sich nervös an.

Ein Pegasus in einem schrillen formellen Kleid tippte ihre Hufe aneinander. „Nun, wir haben die Wache hier. Und wir sind im Recht. Nehmen wir uns die Kohle einfach, soll der Caesar sich doch beschweren. Warum sollten wir leiden, nur weil den ihr König nicht regieren kann?“ Zustimmendes Gemurmel wurde laut. Celestia blickte nur traurig in die Runde.

Dann sagte eine junge Stimme aus einer Ecke des Zelts: „Das wäre ein riesiger Fehler.“

Alle Augen im Zelt wandten sich einem jungen Einhorn Hengst zu, der grade zu begreifen schien, dass es ihm eigentlich gar nicht zustand, irgendwelche Kommentare einzubringen. Er war genauso alt wie ich! Bleich vom Fell her, mit einer strohblonden Mähne und einem merkwürdig gelben Horn. Sein Cutie Mark bestand aus einer gelben Träne. Ich hoffte, dass das nicht bedeutete, dass sein Talent darin bestand, sich einzupissen, weil er im Moment verdächtig danach aussah. Celestia lächelte ihn an. „Und du bist?“

Ein stattlicher Einhorn Hengst mit einer Kompassrose auf der Flanke starrte den jungen Kerl von oben herab finster an und lachte dann rasch gespielt heiter: „Oh, beachtet ihn gar nicht, Eure Majestät. Er lernt immer noch, wo sein Platz ist.“ Und offensichtlich bestand sein Platz darin, gefälligst die Schnauze zu halten; solche Blicke hatte ich von Mom schon zu Hauf bekommen.

Das weiße Einhorn mit dem gelben Tropfen presste die Lippen aufeinander und drängte sich unvermittelt an dem größeren Hengst vorbei. „Der Caesar ist der Beschützer der Zebras. Er ist kein König. Er ist ein Schutzherr. Als die Wonderbolts die Geiseln von der Barberry Coast gerettet haben,

war das eine herbe Beleidigung seiner Fähigkeit, die Leute in seinen Ländereien zu beschützen. Er muss seine Ehrbarkeit wiederherstellen.“

„Schweig, du“, knurrte der stattliche Kerl hinter ihm wütend, bevor er den Prinzessinnen ein charmantes Lächeln zuwarf. „Beachtet ihn nicht, Eure Majestäten. Er hat ein paar Jahre in ihrem Land verbracht und hält sich jetzt für einen Experten.“

„Schon möglich. Aber ich möchte alle Meinungen hören. Fahr fort.“ Das ältere Einhorn sah aus, als hätte er gerade einen von Barpony's ‚Preisen‘ getrunken.

Der junge Hengst mit der gelben Mähne schluckte. „Dieser Caesar ... seit er an die Macht gekommen ist, hat er viele Rückschläge erlitten: Monsterangriffe, Dürren und nun die Geisel-Krise. Er braucht einen Sieg, Eure Hoheit. Gebt ihm das Zugeständnis auf Edelsteine, das er will, und sobald sich die Dinge beruhigt haben, können neue Verhandlungen aufgenommen werden.“

Die Pegasus Stute gab ein verächtliches Schnauben von sich. „Verräterisches Gerede. Die Bedürfnisse von Zebras den unseren vorzuziehen! Wir können uns die Kohle einfach nehmen.“

„Und der Caesar wird sich wehren. Das muss er. Es ist seine heilige Pflicht.“ Er sah in die Runde. „Ich weiß, dass es so länger dauern und schwieriger für uns sein wird, aber ich bin mir sicher, das ist besser als Gewalt.“ Mehr missbilligendes und abwertendes Getuschel. ‚Hört auf ihn‘, wollte ich schreien! Dann sprach er laut: „Bitte, hört auf mich!“ Anscheinend brach das so viele Regeln des Verhaltensprotokolls. „Die Zebras haben ein Wort dafür. Das ist kein Streit. Das ist kein Kampf. Das ist Krieg. Sie nutzen es, wenn sich ihr gesamtes Land einer Gefahr gegenüber sieht. Drachenhorden. Schwärme von Mantikoren. Sie haben schon früher Kriege geführt, in denen jedes Zebra zum Kampf einberufen wurde. Und es sind schreckliche Angelegenheiten. Bitte, greift nicht auf Krieg zurück, wenn es doch andere Möglichkeiten gibt, dieses Problem zu lösen.“

Eine fragile Pause setzte ein. Dann schnaubte das Einhorn mit der Kompassrose auf seiner Flanke: „Krieg. Klingt schwerlich ernstzunehmend. Lasst den Caesar doch seinen Krieg bringen.“

„Lasst ihn. Ich glaube ohnehin nicht, dass die Zebras das Zeug zu einem echten, langgezogenen Kampf haben. Ich gebe ihnen sechs Monate, bevor sie uns auf Knien anflehen, ihre dreckigen Steine zu nehmen“, schnaubte ein Hengst.

Eine Stute lachte. „Drei Monate! Und sie überlassen uns auch noch ihre Minen.“

„Bitte, sie sind nichts weiter als gestreifte Esel. Sobald sie unserer Magie und unseren Fliegern gegenüberstehen, ziehen sie die Schweife ein und flehen um Frieden. Einen Monat, höchstens“, sagte der Hengst mit der Kompassrose mit einem höhnischen Grinse, das ihm einige Beifallrufe der Umstehenden einbrachte.

Nur die Geschäftsponys, die Wachen und die Prinzessinnen lachten nicht. Die Geschäftsponys sahen auf ihre Klemmbretter. „Eure Majestät, zu Kämpfen und Politik kann ich nichts sagen. Aber ich kann versichern, dass unsere Ökonomie ohne die Kohle zu einem abrupten Halt kommen wird. Die Hälfte aller Arbeitskräfte in Fillydelphia wurde bereits zwangsbeurlaubt. Manehattan ist des Nachts größtenteils dunkel. Und das ist *jetzt*. Wenn wir keine Kohle bekommen, werden wir nicht mehr dazu in der Lage sein, die großen Städte mit Nahrung zu versorgen. Es würde zu mehr als nur Engpässen kommen. Es würde überall zu Hungersnöten kommen.“ Das Gejubilium und das Gerede erstarben.

Prinzessin Celestia lächelte die versammelten Ponys an. „Wenn die Damen und Gentleponys uns einen Augenblick allein lassen würden?“ Es gab leises Gemurmel und Getuschel, während die Aristokraten und Geschäftsponys aus dem Zelt geleitet wurden und nur die Wachen zurückblieben. Nachdem die Zeltplane zugefallen war, fiel Celestia's Maske ab und sie sah auf, als würde sie kurz davorstehen, in Tränen auszubrechen. „Wie konnte es nur so weit kommen? Uns nehmen, was wir wollen? Kämpfen? Krieg?“ Celestia rieb sich die Augen. „Ich hatte dieses Wort schon fast vergessen; es ist so lange her.“

„Dieser Junge lag falsch. Es ist kein Wort der Zebras. Wir haben es erfunden. Als du gegen mich gekämpft hast“, erwiderte Luna leise. „*Chrëg* ... wurde es damals nicht so ausgesprochen?“

„So in der Art. Und ich erinnere mich daran, wie sehr ich es gehasst habe.“ Sie atmete tief durch und sah ihre Schwester an. „Was denkst du, Luna?“, fragte Prinzessin Celestia sanft.

Auch Luna seufzte. „Ich denke nicht, dass wir eine sonderlich große Wahl haben. Die Lage ist nun schon seit Monaten angespannt. Und die Frage ist nicht, ob wir kämpfen wollen. Wir brauchen die Kohle. Wir könnten auf alle Forderungen des Caesars eingehen und trotzdem könnte es noch Monate dauern, bis die Lieferungen wiederaufgenommen werden.“ Sie sah in Richtung des Zelteingangs. „Ich wünschte, wir hätten diesen jungen Hengst bei uns gehabt, als dies alles begonnen hat. Wer ist er?“

„Einer der Söhne meines Neffen“, antwortete Celestia verstimmt. „Blueblood hat ihn mit irgendeinem scheußlichen Namen gestraft. Brandyblood?“

„Noch einer? Und Blueblood hat seinen ... Spross ... tatsächlich mit zum Hof gebracht?“ Luna blickte verächtlich zu der Zeltplane. „Es verwundert mich, dass eine Stute sich überhaupt dazu herablassen könnte, ihn in ihr Bett zu lassen, auch wenn seine Bastarde offenbar weniger Schwierigkeiten in der Hinsicht zu haben scheinen.“

„Du hättest ihn auch fast gelassen“, sagte Celestia mit einem halben Lächeln und trieb Luna damit die Schamesröte ins Gesicht, bevor sie fortfuhr: „Seine Mutter war eine Freundin, die letzten Monat verstorben ist. Er ist für ihre Beerdigung zurückgekehrt. Ich habe Blueblood empfohlen, den Jungen mit zum Hof zu bringen, weil ihm das vielleicht gefallen könnte. Ich wollte ihm aus seinem Exil in den Zebra Landen holen.“ Celestia runzelte die Stirn. „Eine weitere gute Absicht, die gehörig nach hinten losgegangen ist.“

Luna blickte mitfühlend drein. „Du konntest nicht wissen, dass der Caesar unseren Rettungsversuch so persönlich nehmen würde.“

„Aber das hätte ich, Luna. Ich habe eintausend Jahre lang regiert. Sein Vater war flexibel. Genau wie sein Großvater. Sein Verhalten gleicht mehr dem seines Ur-Urgroßvaters.“ Celestia seufzte erneut und schüttelte den Kopf. „Manchmal fällt es so schwer, sie über die Jahrhunderte hinweg nicht ducheinanderzubringen. Ich dachte, die Rettung wäre eine einfache und elegante Lösung. Ich hatte Angst, dass eine Verzögerung die Geiseln das Leben kosten könnte. Und jetzt ... haben wir die Wonderbolts verloren ...“

„Die Wonderbolts haben unter Einsatz ihrer Leben die Anderer gerettet. Kein Pony könnte mehr als das tun“, sagte Luna, während sie einen Flügel um ihre Schwester legte. „Keine Hoffnung auf eine diplomatische Lösung?“

„Die Verhandlungen drehen sich immer nur im Kreis. Die Lösung sollte offensichtlich sein, aber aus irgendeinem Grund kommen wir einfach auf keinen gemeinsamen Nenner. Sie brauchen die Edelsteine dringend; sie werden für die wirkungsvollsten Waffen gebraucht, um die Monster in ihren Landen in Schach zu halten, aber wir dürfen in unserem Embargo nicht nachgeben; es ist das einzige Druckmittel, das wir haben.“ Wieder rieb sie sich die Augen. „Ich vermisse die Zeiten, in denen meine größte Sorge, der Rauch eines schnarchenden Drachens oder ein Parasprite Befall in Fillydelphia war.“ Sie gab ihrer Schwester ein trauriges Lächeln. „Möchtest du nicht übernehmen? Ich könnte einen schönen langen Urlaub gebrauchen.“

Luna lachte. „Nicht für alle Zuckerstückchen in Equestria. Außerdem weiß ich, dass du das nicht ernst meinst. Es braucht schon viel mehr als das, um dich zum Aufgeben zu bringen, Tia.“

„Schon“, sagte Prinzessin Celestia mit einem leisen Seufzen. „So beginnt es also. Ich hoffe nur, der Caesar erkennt, wie verzweifelt unsere Lage ist und überdenkt seine Position.“ Mit geübter Leichtigkeit aus tausendjähriger Erfahrung, ließ sie eine Rolle Pergament und einen Stift zu sich schweben und begann zu schreiben. Dann rollte sie das Schriftstück zusammen und trat auf meinen Host und die Einhorn Wache neben uns zu. „Bringt diese Befehle zu Captain Lighthorn. Er soll die Schiffsladungen an Kohle beschlagnahmen. Stellt sicher, dass die Zahl der Opfer auf ein absolutes Minimum beschränkt wird. Verstanden?“

„Ja, Ma'am“, sagten die Wachen wie aus einer Stimme, das Einhorn ließ die Befehle neben sich schweben, während beide salutierten und aus dem Zelt marschierten.

„Ist das zu fassen?“, murmelte mein Host, „Echt heftig.“

„Wir reden nicht über die Geschäfte der Prinzessinnen, Cupacke“, meinte das Einhorn neben meinem Host. Dann blickte auch sie eine Spur besorgt drein. „Aber ja ... das war ... echt heftig.“

Draußen vor dem Zelt, standen die Noblen in einer kleinen Herde beisammen, während besagter Blueblood etwas abseits dem strohblonden jungen Hengst eine ziemlich physische Erziehung zukommen ließ, während er dem Jungen immer wieder ins Gesicht schlug. „Wie kannst du es wagen, du erbärmliche Enttäuschung? Du widerliche kleine ... Made!“

Der junge Kerl schrie auf und versuchte seinen Kopf zu schützen. „Bitte, Vater! Ich wollte ihr doch nur helfen!“

„Wag es ja nicht, mich so zu nennen, hörst du?! Du hast keinen Vater“, knurrte Blueblood.

„Gib mir Deckung“, sagte Cupcake, als er ohne auf Antwort zu warten, vom seinem Weg abwich. Das braune Pegasus warf sich hart zwischen Blueblood und den jungen Hengst. „Entschuldigung, Sir, aber du beunruhigst die Leute hier.“

Blueblood warf einen letzten vernichtenden Blick auf seinen Sohn, dann starrte er die Wache finster an, bevor er seine Nüstern hoch in die Luft streckte und davontrabte, um sich bei den Aristokraten für den unschönen Anblick zu entschuldigen. Cupcake seufzte nur und schüttelte den Kopf, dann sah er hinab zu dem Jungen. „Sag, ist alles in Ordnung? Wie heißt du, Kleiner?“

Er sah zu Cupcake empor und ich erschrak. Seine Augen waren nicht gelb, sondern ein brillantes Gold. Blut sickerte aus einer kleinen Schramme auf seiner Stirn hervor, gleich neben seinem merkwürdigen, metallisch-goldgefärbten Horn. Trotz der Tränen in seinen Augen, war sein Blick fest und trug eine Zuversicht in sich, die mich erschütterte. „Danke, mir geht's gut.“, sagte er, während sich sein intensiv goldener Blick in meinen bohrte. „Und mein Name ist Goldenblood.“

oooOOooo

Als ich aus der Erinnerung kam, sprang ich sofort auf meine Hufe! Okay, um genau zu sein, fiel ich flach auf die Fresse, als ich versuchte, auf meine Hufe zu springen. Trotzdem, ich sah mich hektisch nach den Kopfgeldjägermonsterponycyborggeistern um, die sicherlich über mich hergefallen waren, während ich in dem Orb gewesen war. Aber alles was ich sah und hörte, waren der Schein der Lampen und das Sirren der Ventilatoren. Und dann hob ich langsam den kleinen, glühenden Orb vor mich. Tränen rannen meine Wangen herab, während ich auf die kleine Wolke aus Licht im Inneren starrte.

Priest hatte versucht mir zu erklären, dass Erinnerungs Orbs mehr als nur Erfahrungen waren. Sie waren Testamente. Zeugnisse der Existenz von Ponys, die vor Jahrhunderten gelebt und die Welt von heute geformt hatten. Sie waren mehr als nur Aufnahmen von Kämpfen oder Beziehungen, die sich zu besseren Zeiten abgespielt hatten. Sie waren Lektionen dessen, was wir verloren hatten und wie unheimlich weit wir gehen mussten, um es zurückzuerlangen.

Ich presste den Orb an meine Brust und hielt ihn fest, wie das womöglich kostbarste Objekt in ganz Equestria.

* * *

Vier Stunden später, sackte ich an der Betonbegrenzung auf der obersten Etage der Parkgarage zusammen. Meine Trainingseinheit mit den Security Stuten, und ich benutze diese Bezeichnung, weil kein einziger Kerl unter ihnen war, war ein absolutes Desaster gewesen. Sie konnten schießen und einen Schlagstock schwingen, aber ihnen fehlte die richtige Einstellung. „Das war grauenhaft. Einfach grauenhaft. Zu unterrichten ist echt schwer.“

Unter mir begannen die Aufräumarbeiten in den Straßen gerade erst. Mor—Fallen Glory benutze ihre Desintegrationsstrahlen oder Dynamit, um unsichere Teile der Wechselstube freizuschneiden. Rampage und ein paar robuste Hengste befestigten die Teile dann an Gurten und begannen zu ziehen. Einhörner ließen Metallrohre vor die Trümmerstücke schweben, damit diese darauf rollen konnten. Kleinere Stücke der Mauern wurden entlang des ehemaligen Zauns aufgeschichtet. Es würde wohl noch eine Weile dauern, aber wenn alle zusammenarbeiteten, könnten wir zumindest die Grundlagen schaffen. Allen Anschein nach, hatte Caprice den Hengsten zu Besuch gesagt, dass hier niemand flachgelegt werden würde, bis alles aufgeräumt war. Ich hatte noch nie im Leben Ponys so hart arbeiten sehen.

„Oh, so schlecht war es doch gar nicht, finde ich“, sagte Barpony, während sie zwei Flaschen Sunrise Sarsaparilla aus ihren Satteltaschen zog. Sie war vorbeigekommen, um zu schauen wie’s lief und war letztendlich bis zum Ende der Lektion geblieben. Sie hatte sich sogar an den Schießübungen versucht, auch wenn sie selbst eine miserable Schützin war. Ich hatte es inzwischen aufgegeben, ihren Namen erfahren zu wollen; sie schien die Fragen danach einfach zu witzig zu finden, um mir eine konkrete Antwort zu geben.

Unter uns ertönten Schüsse und das gelegentliche Splintern leerer Glasflaschen. Ich hatte nicht erwartet, dass viele von ihnen nicht gewusst hatten, wie man schießt und dass sie ihre Schlagstöcke schwangen, als hätten sie Angst, sich dabei zu verletzen. „Die haben Angst vor mir“; murmelte ich und sah sie an. „Noch schlimmer, ich denke, ich habe so wie Mom geklungen und ihnen so das Gefühl gegeben, komplett wertlos zu sein.“

„Dir muss nur klar sein, dass die meisten Ponys hier nun mal keine geborenen Krieger sind. Sie sind Prostituierte, die in den Sicherheitsdienst gewechselt haben, Stuten, die versuche ihre Dash- oder Dust-Sucht hinter sich zu lassen, und Mädchen, die verzweifelt vermeiden wollen, in keine der anderen Fallen zu tappen. Und Kerle, die sich nur anmelden, um an gratis Drogen und Sex ranzukommen.“

„Und was davon bist du?“, fragte ich und zuckte dann zusammen. „Äh ... sag’s mir lieber nicht.“

„Prostituierte, aber inzwischen habe ich viele Nebenjobs“, sagte sie ohne Zögern oder Scham. „Und du bist so niedlich, wenn du dich an deinen eigenen Hufen verschluckst.“ Ich wurde rot und war mir nicht mal sicher, ob es daran lag, dass sie meine Verlegenheit hervorhob, oder dass sie mit mir flirtete. Trotzdem konnte ich ein Kichern nicht unterdrücken.

„Was mich wundert ist, dass Flank überhaupt so lange durchgehalten hat, ohne überrannt zu werden.“

„Nun, Flank ist schon immer angreifbar gewesen. Wir versuchen hier alles nett und fröhlich zu halten, und wir hoffen, dass jemand wie du eingreift, wenn andere aus der Reihe tanzen. Und das hat jahrelang ganz gut funktioniert; die Pecos waren unsere inoffiziellen Schutzpatrone, die wir mit Alkohol, Dash und Sex bezahlt haben. Hätte etwas mehr Grips und weniger Whiskey intus gehabt, hätte Sidwinder uns jederzeit übernehmen können.“ Ich ertappte sie dabei, wie einen Moment lang angsterfüllt dreinblickte, aber als sie meinen Blick bemerkte, fing sie sich wieder und lächelte.

„Tja, aber jetzt nicht mehr“, murmelte ich und sah auf die Straße hinab. Selbst der Regen hatte geholfen und all das Blut fortgewaschen. Die Leichen wurden immer noch nach und nach in die sumpfigen Ruinen der umliegenden Stadt gebracht. „Aber früher oder später, wird es jemand anderes versuchen.“ Wieder ... dieser merkwürdige Blick.

„Ich glaube, du hast deine Sache besser gemacht, als du denkst“, meinte Barpony fest. „Ich war überrascht, um ehrlich zu sein. Ich hätte nicht gedacht, dass grade du so viel von Zurückhaltung sprichst.“

„Warum, weil ich so schlecht darin bin?“, fragte ich grinsend und bekam ein Nicken als Antwort. Ich seufzte. „Tja, dann bin ich wahrscheinlich ne ziemlich große Heuchlerin. Trotzdem, Mom hat mir beigebracht, dass wenn du jemanden dazu bringen kannst, das zu tun, was du willst, indem du ihn

nett bittest, dann bitte nett. Und dann erst eskalieren. Ein Security Offizier, der zuerst nach seinem Schlagstock oder der Waffe greift, ist nichts als ein Verbrecher in Uniform.“

„Und das ist, was du so machst?“, fragte Barpony.

„Die meisten Ponys, denen ich begegne, sind entweder nett, oder schon lange selbst eskaliert. Dieses Kopfgeld hat die Sache auch nicht grade einfacher gemacht“, kommentierte ich reumütig und lauschte dem Peng der kleinkalibrigen Waffen weiter unten. „Wenn sie dazu bereit sind, sich irgendwelchen Schwierigkeiten in den Weg zu stellen, dann sollten sie lieber viel besser im Sicherheitsgewerbe werden. Aber ich sehe schon, dass sie starke Stuten sind. Ist kein leichter Schritt, von ‚auf sich selbst aufpassen‘ zu ‚sich um andere kümmern‘.“

Und auf ein Mal wurde ich geküsst; gütige Celestia, ich wurde geküsst! Meine Augen wurden so groß, dass ich fast glaubte, sie würden mir jeden Moment aus den Höhlen rollen! Meine Hinterbeine gaben nach und ich fiel geräuschvoll auf meine Hinterläufe zurück, während ich spürte, wie ihre Zunge Dinge in meinem Mund anstellte, die ich kaum für möglich gehalten hatte. Als sie mich endlich wieder zu Atem kommen ließ, spürte ich, wie ich von Kopf bis Huf rot anlief. „Habazawah ...“ Dann schüttelte ich fest den Kopf. „Wofür war das denn?“

„Ich wollte mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen“, sagte sie, dann drehte sie sich um und wickelte ihren seidigen Schweif um meine Kehle. „Jetzt komm schon.“

„Häh ... wo gehen wir hin?“, fragte ich und trabte ihr nach. Dann warf sie mir einen Blick zu und mein Blut geriet in Wallung. „Oh ...“

* * *

Als wir dann irgendwann Pause machten, fühlte ich mich gut. Nein. Streich das. Mir gings großartig! Wirklich und verdammt großartig. Ausnahmsweise hatte ich mal keine Gewissensbisse, mein nettes, sicheres, hässliches Stable Leben hinter mir gelassen zu haben. Ein buttriges Wohlgefühl strömte von meiner Hinterseite aus durch meinen ganzen Körper. Unsere Gliedmaßen waren wie verheddert und die flatterigen Zuckungen ließen mir immer noch die Hinterläufe beben.

Sie beobachtete mich mit ihren amüsierten pinken Augen, die die Farben wie Sterne widerspiegeln. „Nen Moment lang hab ich mich wieder wie ne Jungfrau gefühlt“, sagte ich, als ich langsam wieder zu Atem kam.

„Du meinst, du warst keine mehr?“, fragte sie mit einem stichelnden Lächeln. Ich zuckte zusammen und gab ein kleines Schnurren von mir, als ihr Huf über meine Wange strich. „Ich mach nur spaß. Du warst eigentlich sogar ziemlich süß.“

„Warum klingt ‚süß‘ bei dir so wie ‚Jungfrau‘?“, fragte ich und hob besorgt meine Augenbrauen.

„Weil Jungfrauen auch ziemlich süß sind“, sagte sie neckisch.

Ich seufzte, schloss meine Augen und atmete tief durch. „Du ziehst Vorteil aus meinem geschwächten Zustand. Nicht fair.“

„Hier draußen im Ödland gibt es keine Fairness“, sagte sie, leckte mir die Wange und ließ mich erschauern. „Nochmal?“

„Ich glaub, ich schmelze, wenn du jetzt weitermachst.“

„Dann füll ich dich einfach in eine Flasche ab.“

„Flüssige Security?“

„Security-Cola.“

„Dafür bin ich nicht süß genug.“

„Seh ich anders“, sagte sie, während sie an meinem Ohr knabberte. „Du bist sehr süß.“ Okay, jetzt wurde ich rot!

Aber leider hatte ich Arbeit vor mir. „Warum machen wir nicht ne kleine Pause? Du kannst ja losgehen und deine Chefin fragen, wann sie denn vorhat, sich mit mir zu treffen, und ich zieh los und schau mal nach, wie die Arbeit draußen vorangeht?“ Ich gab ein leises Kichern von mir. „Weißt du, je länger ich hier bin, desto mehr gefällt's mir hier.“

Sie hielt inne und sah mich abwägend, fast schon einschätzend, an. Dann grinste sie: „Das ist doch gut. Das ist der Sinn und Zweck von Flank. Spaß für alle“, sagte, während sie aufstand und sich reckte. „Geh du ruhig schon mal los. Aber spar dir ein bisschen Energie für Runde zwei. Drei ... Vier ... Fünf ...“

Ich tanzte fast den Gang des Stables hinab. Mir war es schnurz, wer mich sah, oder was sie sich dachten. Vielleicht lag es daran, dass ich den Ponys hier half, weil ich es wollte, oder vielleicht auch, weil Miss Barpony meine hintere Region kitzeln konnte wie ich es nicht für möglich gehalten hätte, aber ich fühlte mich richtig großartig! Ich wusste, dass ich alle möglichen Blicke bekam, aber es war mir schlichtweg egal. Scheiß egal! Scheiß egal. Scheiß. Egal!

Draußen fand ich Glory, die ihre Technik-Magie wirkte und die Rahmen für die Geschütze zusammenschraubte. Nach allem, was sie hatte ertragen müssen, schien sie sich jetzt voll und ganz in ihre Arbeit zu stürzen. Als sie mich entdeckte, presste sie ihre Lippen zusammen und verzog das Gesicht. „Oh, sie da, wer da wieder zum Vorschein kommt.“

Okay, mit ner traurigen Glory kam ich klar. Mit ner lächerlich loyalen Glory auch. Aber wo zum Hafer war jetzt ne angepisste und schnippische Glory hergekommen? „Ist alles in Ordnung?“

„Natürlich ist alles in Ordnung. Ich arbeite mir ja nur den Schweiß ab, während du dir deine Libido schmieren lässt“, sagte sie, packte einen Schraubenschlüssel und zog energisch eine Mutter fest. Dann spuckte sie das Werkzeug zurück in den Koffer neben dem Gestell. „Ich hoffe, sie war spektakulär. Nach allem, was man so hört, kostet sie anderthalb Hufe die Stunde.“

„Hey! Red nicht so über sie“, sagte ich scharf. Tränen begannen in ihren wütenden Augen aufzuwallen, aber sie wischte sie energisch fort. Ich seufzte und legte einen Huf auf ihre Schulter. „Was ist denn falsch an dem, was wir hier machen? Ich dachte, du wolltest diese Geschütze bauen.“

„Will ich auch ...“, sagte sie seufzend. „Es ist nur ... warum konntest du uns nicht vorher fragen? Ich will Caprice nicht helfen.“

„Ich bin auch nicht sonderlich scharf drauf, ihr zu helfen, aber hier leben gute Ponys, die unsere Hilfe verdient haben. Also, warum sollten wir sie ihnen nicht geben?“

„Weil sie eine Drogenhändlerin ist, die jetzt ein Monopol auf alle Rauschmittel in The Hoof hat?“, meinte Glory sauer.

Ich seufzte wieder. „Glory, so ist es doch gar nicht. Sie kann die Preise hoch halten und ...“

„Sie kann sie aber auch niedrig halten“, fuhr sie dazwischen. „Ich kauf ihr dieses Argument nicht ab, dass die ganzen Plünderer in den Ruinen ihre Drogen von außerhalb bezogen haben sollen. Ich glaube ihr nicht, dass sie dazu bereit ist, ihre Profite wegen der Ethik zurückzuhalten. Sie lungern hier immer noch rum, Blackjack. Und ich weiß, dass Scalpel versucht, mehr Drogensüchtige zu behandeln, aber ich glaube nicht, dass sie bis jetzt auch nur einen zusätzlichen Patienten bekommen hat.“

Da hatte ich auch so meine Zweifel. Barpony schien zu wissen, was hier so vor sich ging. Vielleicht konnte sie mir sagen, ob Glory recht hatte, oder vielleicht konnte sie Glory auch davon überzeugen, dass es so okay war. Mir begann die Mähne zu jucken. „Entschuldige, dass ich dir das einfach so aufgehast habe. Kann ich dir irgendwie helfen?“

Sie seufzte und sah mich an, als würde sie mental ihre Liste an Dingen durchgehen, die sie noch brauchte. „Ziel-Talismane. Ohne die, sind die Gestelle nichts weiter als hübsche Waffenaussteller.“ Sie ließ ihren Blick über die Ruinen von Flankfurt schweifen. „Irgendwo südlich von hier soll es ein Robronco Lager geben. Dort könnte es funktionierende Talismane geben.“ Ich sah auf meinem PipBuck nach und tatsächlich ploppte grade eine kleine Markierung auf, zusammen mit der Notiz ‚Ziel: Ziel-Talismane bergen‘ auf.

Darunter war noch eine andere. ‚Ziel: Flank’s Post ausliefern.‘ Ich blinzelte und schrak zusammen. „Was? Das hatte ich ja ganz vergessen!“ Ich runzelte die Stirn und sah die Notiz an. „Kann ich die nicht einfach jemandem hier geben, damit der sie ausliefert?“ Natürlich bekam ich keine Antwort. Quer über die Stadt verteilt, waren gut ein Dutzend Pfeile auf meiner Karte. Die meisten davon waren in Flank selbst, aber nicht alle; woher dieses Ding aber die Adressen wusste, war mir schleierhaft und das trieb mich so langsam in den Wahnsinn!

„Okay, sieht so aus, als hätte ich jetzt zwei Gründe, loszuziehen. Magst du mitkommen?“, fragte ich und ihre Stimmung hellte sich sichtbar auf.

„Muss ich ja fast. Weißt du überhaupt, wie Ziel-Talismane aussehen?“, sagte sie mit einem kleinen Lächeln und wurde endlich wieder zu der Glory, die ich kannte.

„Ein Talisman mit ner Zielscheibe drauf?“, bot ich an.

Sie lachte und schüttelte leicht den Kopf. „Okay. Hol mich ab, sobald du bereit zum Aufbruch bist.“ Sieg!

Danach wanderte ich eine Weile herum und suchte die Ponys, an die die Briefe adressiert waren. Einer für den Fleischer im Trog. Ein anderer für die Ponys mit den Robo-Masken im Mixers, die anscheinend nie aus ihrer gepanzerten Glaskiste rauskamen, sodass ich ihnen den Brief durch einen Schlitz zuschieben musste. Ich wunderte mich, wie sie da drinnen an Essen kamen, oder was sie taten, wenn sie mal mussten ... okay, keine weiteren Fragen mehr! Zwei waren für Scalpel von ehemaligen Patienten. Einer für Caprice; den würde ich ihr geben, wenn ich sie endlich traf.

Einer war für Octavia. Was, musste ich jetzt echt Post an tote Ponys ausliefern? Zumindest wusste ich, wo ihr Zimmer war und nachdem der Brief darin war, informierte mich mein PipBuck pflichtbewusst, dass der Brief offiziell ‚zugestellt‘ worden war. Ich blickte auf den vergilbten Briefumschlag hinab, den ich neben die Knochen auf das Bett gelegt hatte. Er war zweihundert Jahre alt; konnte ja jetzt nicht mehr schaden, ihn zu lesen, oder?

Der alte bleiche Hengst kicherte mir leise ins Ohr. „Tse tse tse ... die Post anderer Ponys lesen. Kein kleines Vergehen.“

Ich ignorierte die amüsierte Halluzination und riss den Umschlag auf. Ich wollte nicht spionieren, ich wollte ihn Octavia vorlesen ... oder besser, ihren Knochen ... okay, Schluss mit diesen gruseligen Gedanken!

„Liebste Octavia, ich bin ja so froh, dass du einen Ort gefunden hast, wo du deine Hufe ausruhen kannst. Es tut mir sehr leid, dass Pinkie Pie wegen deinem Wohltätigkeitskonzert so aufgebracht gewesen ist. Ich habe versucht, mit ihr darüber zu reden, aber sie scheint darin so etwas wie eine persönliche Beleidigung zu sehen. Sie verhält sich in letzter Zeit recht merkwürdig. Ich kann nicht sagen, was mit ihr los ist, aber sie hat sich verändert. Ich nehme an, das haben wir alle, gewissermaßen, aber manchmal fühlt es sich an, als würde ich sie gar nicht mehr kennen.“

„Wie dem auch sei, ich bin mir sicher, dass sie sich zu gegebener Zeit wieder beruhigen wird. Sie erinnert sich immer noch gern daran, wie du und dein Quartett damals für sie den Pony Pokey gespielt habt. Allerdings schreibe ich dir nicht nur, um dir meine Glückwünsche zu deiner neuen Bleibe zu bekunden. Ich wollte nachfragen, wie es dir nach der Prozedur so geht. Sind dir irgendwelche schlimmen Effekte oder Unterschiede zu vorher aufgefallen? Ich weiß noch genau, wie unangenehm die Erfahrung für dich gewesen ist, und ich will nicht, dass du dich damit alleingelassen fühlst.“ Ich sah

zu dem Terminal. In Anbetracht der Nachricht, die sie für Pon3 aufgenommen hatte, hatte sie das tatsächlich. Sie hatte diesen Brief nie bekommen. Sie war gestorben, allein mit ihrem Instrument,

„Ich hoffe, dass wir uns irgendwann in der Zukunft wieder zusammensetzen können. Ich habe kaum noch die Zeit, um aus Canterlot wegzukommen, aber ich würde gerne mehr von Angesicht zu Angesicht mit dir sprechen. Oh! Und da ist eine gewisse Stute namens Glass, die dir eventuell einen Besuch abstatten wird und nachfragen wird, was passiert ist. Ich hoffe, dass du dich an unsere Vereinbarung dahingehend hältst. Sie ist so ein neugieriges kleines Ding!

Hochachtungsvoll, Rarity.“

Das brachte mich zum Blinzeln. Die Stute des Ministeriums fürs Image erkundigte sich nach Octavia? Hatte sie einen Karriere-Rettungszauber gehabt oder sowas?

Aus dem zugeklebten Schrank erklang ein leises Bumm, was mich erschrocken auf meine Hufe springen ließ. Stirnrunzelnd sah ich auf das Klebeband an der rostigen Tür. Vorsichtig entfernte ich die Streifen und zog die Tür auf. Alles war genau so, wie wir es zurückgelassen – nein, warte. Der Nagel, der den Bogen gehalten hatte, war aus der Wand gefallen.

Ich hatte ehrlich keine Ahnung, wie man ein Instrument spielte. Musik war etwas, was andere Ponys machten und das ich genoss. Die einzige Magie, für die mein Horn gut war, war die, die man brauchte, um Sachen zu töten. In meiner Rolle als Security war es nun mal nicht an mir zu versuchen, etwas ... schönes zu machen. Ich sah auf die schwarzen Haare auf dem Bogen und dann auf die Saiten. Ich seufzte leise; das war doch dämlich. Ich sollte andere Sachen machen ... helfen ... nicht irgendwelche Musikinstrumente anstarren, von denen ich nicht mal im Traum hoffen konnte, sie jemals spielen zu können.

Trotzdem ...

„Ugh, ich hoffe, ich mach es nicht kaputt oder sowas ...“ Langsam ließ ich das überraschend schwere Instrument aus dem Schrank hervorschweben und stellte es auf seinen Stachel. Ich ließ meinen Blick über die Bilder auf der Innenseite der Schranktür schweifen und richtete mich vorsichtig auf meine Hinterläufe auf. Meinen linken Vorderhuf legte ich oben auf die Saiten am Griffbrett, mit meinem rechten hielt ich den Bogen, den ich hinter mein rechtes Fesselgelenk geklemmt hatte. Ich drückte die schwarze Bogensehne auf die Saiten und zog den Bogen langsam zurück.

Die langsame, tiefe Note erfüllte das dreckige kleine Apartment mit einem einzelnen, klagenden Ton. Vorsichtig kehrte ich die Bewegung um und spielte eine weitere Note. Und noch eine. Man konnte die Geräusche, wie ich mit dem Bogen vorwärts und rückwärts an den Saiten sägte, schwerlich Musik nennen, aber ich wollte weitermachen. Langsam, schien das Instrument zu sagen. Ruhig. Kein Grund zur Eile. Vorsichtig fuhr ich mit dem Bogen über die Saiten, meine Ohren erfassten die unterschiedlichen Töne, während sie mit jeder der vier Saiten erklangen und verebten. Ich hatte keine Ahnung, was ich da spielte, falls man das überhaupt spielen nennen konnte. Aber ich konnte einfach nicht aufhören, nicht jetzt, während ich den Bogen vor und zurück zog. Das war Lärm, keine spezifischen Noten oder Musik, aber selbst dann war es wunderschöner Lärm.

Es brauchte den Anblick von P-21, der mit großen Augen in der Tür stand und mich anstarrte, um mich mit rot werdendem Gesicht zum Aufhören zu bringen. „Äh ... oh. Tschuldigung. Hab mich ablenken lassen.“

„Blackjack, kannst du spielen?“, fragte er schockiert.

„Nein, kann ich nicht. Habe ich nicht!“, plapperte ich los und sah zu den Bildern in dem Schrank. „Ich hab sie nur versucht nachzumachen.“

Der Blick, mit dem er mich anstarrte, schien fassungslos. „Tja, mich hast du reingelegt. Ich meine, ich kann zwar nicht sagen, was du da genau gespielt hast, aber es klang gut.“

Ich streckte ihm den Bogen entgegen. „Versuch du mal.“ Er sah das kleine Holzobjekt skeptisch an, aber trotzdem machte er es mir nach und stellte sich auf seine Hinterläufe. Er hielt das Instrument verkrampft und schabte mit dem Bogen über die Saiten, was ihnen kraftloses Krächzen entlockte. Ich zuckte zusammen. Jep, kein Wunder, dass er mich angestarrt hatte. Wenn das, was ich da gemacht hatte, auch so geklungen hatte, hätte ich mich auch fassungslos angestarrt und mich gefragt, ob ich lieber mir oder ihm die Kugel geben sollte. „Das war ... nett ...“, sagte ich und zwang mir ein Grinsen ab, während ich mental erleichtert seufzte, froh, dass er fertig war.

„Wenn du das sagst. Trotzdem, ich bin beeindruckt, dass du es gestimmt hast und alles“, sagte er, als er das Instrument vorsichtig zurück in den Schrank stellte. „Glory hat gesagt, dass du nachher losziehst, um nach Ziel-Talismanen zu suchen?“ Auf mein Nicken hin, fuhr er fort: „Ich würde gerne mitkommen und nachsehen, ob wir ein paar Landminen aus Deus' Lager holen können.“

„Bist du sicher, dass das ungefährlich ist? Ich glaube nicht, dass Rampage alle Ponys getötet hat, die er nach Flank geschickt hat.“

„Mag sein, aber ich weiß, dass er viele von den Dingen verschlossen gehalten hat, und so fehlen mir einfach die Mittel, um diesen Ort hier wirklich sicher zu machen. Ich bräuchte kistenweise Minen“, sagte er und sah aus dem Fenster. „Außerdem denke ich, dass die Leute hier froh über die Auszeit von uns wären. Ich glaube, wir jagen denen ganz schön Angst ein.“

„Was meinst du?“ Ich runzelte besorgt die Stirn. „Wir haben doch gar nichts gemacht.“

„Nichts gemacht?“ Er hob eine Augenbraue. „Du bist hier anscheinend Schaum und Blut sabbernd reingestürmt. Dann hast du eine Fabrik in die Luft gejagt, nur um kurz darauf die Nummer Zwei aller Reaper in ganz Hoof wegzusprenge. Und heute machen wir diesen Ort hier zu einer Festung. Für die sieht es vermutlich so aus, als wöllten wir die Sache hier übernehmen.“

„Das ist doch lächerlich!“, schnaubte ich. „Vier Ponys können keine ganze Stadt übernehmen.“

Er lachte nicht. „Blackjack, eine von uns könnte, wenn sie wöllte. Hast du Rampage heute gesehen? Sie schleudert Steine mit der Kraft von zehn Ponys durch die Gegend. Scheiße, so wie die Dinge grade stehen, könnte Glory die Stadt übernehmen, wenn sie fliegen könnte. Und dann noch mit dir Blackjack, ich finde, wir sollten lieber früher als später von hier fortgehen.“

Ich seufzte gequält. Wo lag den bitte der Sinn darin, diesen Ort hier zu retten, wenn dann der nächste einfach vorbeispazieren und einfach alles übernehmen konnte? Ich wollte Flank sicherer machen. „Sobald ich mir sicher bin, dass hier alles soweit in Ordnung geht, gehen wir. Vielleicht sogar schon morgen, wenn wir Glück haben.“ Oder den Tag drauf. Wozu die Eile?

„Wenn das der Plan ist“, sagte er seufzend. „Wie dem auch sei, falls wir noch los wollen, dann sollten wir lieber gleich gehen. Ich würde die Ruinen lieber bei Tag als bei Nacht erkunden.“

„Richtig, und ich muss da draußen noch Post ausliefern“, sagte ich und hob meine verbliebenen Briefe in die Höhe.

Er sah ein wenig besorgt drein. „Weißt du, du könntest sie einfach bei Caprice lassen und sie sich darum kümmern lassen.“

„Sag das dem Ding hier!“, schnaubte ich und wedelte mit meinem PipBuck vor seiner Nase. Er lächelte nur, verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf, während er hinausging. Ich seufzte, drehte mich zu dem offenen Schrank und sah auf das Bild von dem grauen Pony mit solch Haltung und Selbstbewusstsein. Eine echte Schande, dass sie ihr Ende in diesem einsamen Raum gefunden hatte. Ich streckte den Huf aus und zupfte der Reihe nach an jeder Saite, ein Lächeln wegen der klaren Noten auf den Lippen, bevor ich die Tür schloss.

* * *

Der Schuss aus Taurus' Gewehr zerfetzte dem Wachroboter, der grade gedankenlos um den Robronco Lagerverkauf patrouillierte, die Gedärme. Durch diesen Sucher zu zielen war bei weitem einfacher als bei meinem leichteren Sturmkarabiner, und die schweren Jagdpatronen bohrten sich zuverlässig durch ihre Rüstungen. Es war etwas herausfordernder als herumzurennen und zu schießen, aber unendlich viel sicherer.

„Wisst ihr, ich könnte da einfach reinrennen und sie alle zu Altmittel verwandeln“, sagte Rampage gelangweilt, während sie mit ihren Hufklauen das Bild eines Mädchens in den Matsch zeichnete.

„Und ganz nebenbei würdest du die Ziel-Talismane mit zerstören“, meinte Glory. „Deswegen beschieße ich sie auch nicht mit Energiestrahlen. Die magische Energie könnte sie beschädigen.“ Das und weil ihr Strahlengewehr immer noch nicht funktionierte und somit ich die beste Fernkampf-Waffe von uns hatte.

„Und ...“ Ich gab meinen letzten Schuss ab. Ich hatte nur ein klein wenig zu hoch gezielt und der Kopf des Roboters explodierte in einem Regen aus Funken und Schrapnell. „Ach, Pferdeäpfel“, murmelte ich und sah zu dem kleinen Pegasus. „Tschuldige.“

„Naja, vielleicht finden wir drinnen noch mehr. Denkt dran, keine Köpfe kaputt machen, wenn ihr's vermeiden könnt. Talismane sind für gewöhnlich ziemlich brüchig“, erinnerte sie uns. „Sofern sie nicht aus Diamanten gemacht sind, aber trotzdem.“ Sie trabte voraus, um die Überreste der Roboter zu durchsuchen.

„Sie fliegt immer noch nicht?“, fragte P-21 mich leise.

Ich schüttelte meinen Kopf. Das hatte ich mich auch schon gefragt. „Hab auch keine Ahnung, warum ...“ Hatte der Verlust ihres Cutie Marks irgendwie ihre Fähigkeit zu Fliegen beeinträchtigt? Was das was Psychisches? Oder vielleicht doch was anderes? „Ugh, ich bin kein schlaues Pony. Ich weiß noch nicht mal, warum Pegasi überhaupt fliegen können.“

„Maaaagie“, höhnte Rampage, die an uns vorbei auf das Lager zutrabte.

„Ah, natürlich“, murmelte P-21 lächelnd, rollte mit den Augen und humpelte ihr nach, während ich mir noch die Zeit nahm, die gebrauchten Patronenhülsen aufzusammeln, bevor ich zu ihnen aufschloss. Ich beobachtete seufzend sein Bein. Scalpel hätte es nach ein oder zwei Tagen geheilt bekommen, aber die Verletzung hatte sich eingearbeitet; jetzt bräuchte es eine voll funktionstüchtige Gesundheits-Widerherstellungsmatrix, um sein Bein zu reparieren; praktisch einen medizinischen Megaspell. Diese verdammte Beinschiene würde er wohl nicht los werden. Ich wünschte mir stumm, dass das Ödland ausnahmsweise mal ein bisschen fair sein könnte. Brech mir das Bein und lass ihn laufen. Aber so funktionierte das Ödland nicht. Er durfte humpeln und ich fühlte mich schuldig dafür.

Vorsichtig lud ich Cupcake's Revolver und betrat das Robronco Verkaufshaus. Braune Fliesen mit Rissen und Wasserflecken knirschten unter meinen Hufen. Reihe um Reihe aus rostigen Modellen standen auf ihren Podesten bereit. Ich ging noch drei Schritte weiter, dann erfüllte ein Rauschen die Luft und ein paar Lampen erwachten flackernd zum Leben. „Willkommen, werter Gast, im Flankfurt Robronco Outlet Center!“, rauschte es aus den Lautsprechern und blecherne Musik begann zu spielen, während wir uns durch den Laden bewegten. Da waren rote Punkte auf meinem E.F.S., offenbar waren nicht alle der Roboter hier nur Ausstellungsstücke.

Während wir weitergingen, wurde hin und wieder eine automatisierte Nachricht ausgelöst, wenn wir an bestimmten Stücken vorbeikamen. „Hier bei Robronco ist ‚Qualität ist der Schlüssel‘ unser Motto und das Motto unseres Gründers, Mr. Horse. Jede Robronco Einheit wird mit einem bereits vorinstallierten Spark-Generator und einer eigenen praktischen Ladestation geliefert, die Monate an andauernder Operation garantieren. Dein Robronco Roboter kann auf unbestimmte Zeit operieren. Es ist nicht nur eine Investition für dich, sondern auch noch für deine Enkel! Sprich noch heute mit unseren automatisierten Verkaufsvertretern.“

„Ihr müsst schon zugeben, Maschinen, die zweihundert Jahre lang ohne Inspektion oder Wartung funktionieren, sind ziemlich beeindruckend.“, sagte Glory leise, während sie die Sprite-Bots beobachtete, die durch die Verkaufshalle schwirrten und dabei die blecherne Musik spielten.

„Warum flüsterst du?“, fragte Rampage und zeigte auf die Maschinen. „Die spielen hier die ganze Zeit Musik, von daher kannst du dir sicher sein, dass falls hier drin was ist, das uns hört, es ihm ziemlich egal sein dürfte.“

Als sie ihre Aufmerksamkeit wieder den Laden um uns herum zuwandte, fiel mir auf, dass P-21 sie ansah, seine Augen wanderten aufmerksamer über ihren Körper. Ich hatte ihn noch nie eine Stute so genau mustern sehen. „Hey, Rampage ...“ Sie drehte ihm den Kopf zu und sah ihn mit erhobener Augenbraue über ihre Schulter hinweg an. „Diese Streifen ...“

Sie lächelte nur als wäre er ein leckeres Mint-al und ihre pinken Augen starrten unverwandt in seine. „Ja?“, fragte sie in einem Ton, der nicht grade zu weiteren Fragen einlud.

„Naja ... ich ...“, begann er und schluckte dann. „Nicht so wichtig. Ich wollte nur ...“ Ich wunderte mich, ob er echt den Mut hatte, durch dieses Minenfeld zu traben. „Warum siehst du aus wie ein rotes Zebra?“

Sie blinzelte, dann lachte sie auf. „Oh! Ist das alles? Wow. Und ich dachte schon, du willst mich was ... du weißt schon ... persönliches fragen.“ Sie lächelte ihn warm an und trat auf ihn zu. „Nun, der Grund dafür ist ziemlich einfach ...“

„Ja?“, fragte er, während sie gelassen auf ihn zustrebte.

Sie grinste und streckte ihm ihr Gesicht entgegen, woraufhin er sich nervös zurücklehnte. „Weil ich's so will.“ Dann drehte sie sich abrupt um und stöberte weiter durch den Laden. Er warf ihr einen schwelenden Blick nach und sah dann mich an als erwartete er einen Kommentar von mir. Ich lächelte nur und sah zu den echt interessanten Robotern um uns herum.

Ich kam an dem Standard ‚Protectapony‘ Wachmodell und zwei spinnenartigen ‚Mr. Handy‘ und ‚Mr. Gutsy‘ Modellen vorbei, deren Levitations-Talismane schon lange den Geist aufgegeben hatten. Dann fiel mir ein großes Metallpony auf, das auf zwei Rädern zwischen den Hufen balancierte. An der Stelle, wo normalerweise ein Gesicht war, war bei dem Ding ein Flatscreen angebracht. „Das PDQ-88p Securipony ist unser neuestes Modell für Haus- und Nachbarschaftsschutz. Mit den integrierten Reparatur- und Wiederherstellungsupdates ist das System in der Lage, auf unbestimmte Zeit gegen jegliche Bedrohungen vorzugehen.“ Die Stimme machte eine kleine Pause und sagte dann in leiserem und schnellerem Ton: „Die Funktionen ‚Auto-Reparatur‘ und ‚Wiederherstellung‘ stehen derzeit nicht zur Verfügung. Bitte kontaktiere einen Robronco Kundenservicevertreter für weitere Details.“

In einer Ecke des Ladens kauerte ein massiver Roboter auf vier Rädern, der eher wie eine Krabbe aussah und weniger wie ein Pony. Vier schwere Räder stützten jedes der ausgestreckten Beine und zwischen den gepanzerten Schultern lag ein vage ponyähnlicher Kopf. Aus einer der Schultern ragte eine Minigun und aus der anderen ein mehrläufiger Raketenwerfer hervor. „Die SP ‚Workhorse‘ Serie der Wachponys kombiniert Feuerkraft mit einem verstärkten und magisch abgeschirmten Gehäuse, das sogar Schock-Zaubern standhalten kann. Sobald angebracht, kannst du dir einhundert Prozent sicher sein, dass dich das Workhorse beschützen wird, komme was da wolle.“ Ich sah mir das lauernde mechanische Monster an und kratzte mir gedankenverloren die Mähne, während der Lautsprecher leise hinzufügte: „Robronco ist nicht verantwortlich für jegliche Fälle von Kollateralschäden, Verletzungen oder Tod, die dreißig Tage nach Zustellung vorkommen. Bitte kontaktiere einen Robronco Kundenservicevertreter für weitere Details.“

„Ich wusste nicht, dass Robronco auch Kampfpanzer hergestellt hat“, sagte Glory.

„Panzer?“ Rampage sah zu der Maschine auf und schnaubte. „Das ist kein Panzer. Ein US ... das ist ein Panzer.“ Dann hielt sie inne und verzog das Gesicht, aber ich konnte nicht sagen warum.

„Ein was?“

„Robronco Ultra Sentinel. Und wenn du einen findest, dann weißt du bescheid. Weil dann bist du tot“, sagte Rampage, während sie sich konzentrierte und plötzlich mit ihrem Huf zuschlug. Der Schlag hinterließ eine zentimetertiefe Delle in der Panzerung.

P-21 sah auf die Delle und fragte dann grinsend: „Und woher kennst du die Dinger und bist trotzdem noch am Leben?“

Aber aus irgendeinem Grund schien sie diese Frage gehörig anzupissen. „Weil ich echt schwer zu töten bin“, sagte sie und ihr finsterer Blick wurde noch dunkler.

Ich rollte mit den Augen und ließ meinen Revolver weiter neben mir her schweben. Das große Tor an Rückseite der Halle war mit der Aufschrift ‚Wartungsgarage, nur für befugtes Robronco Personal‘ versehen. Den roten Punkten zu urteilen, war ziemlich sicher, dass das, was da drin war, nicht unbedingt freundlich war.

Wachsam quetschte ich mich unter dem eicht offenstehenden Tor durch und kam in ein wahres Durcheinander. Sauber aufgestapelte Roboterteile waren umgestürzt und lagen jetzt in nach Rost stinkenden Haufen überall herum. Ein unheilvolles Regenbogenlicht schimmerte um die Regale voller schadhafter Elektrokomponenten und Altmetall herum. Ein gebrochenes Rohr unter der Decke ließ fauliges Wasser in die Wartungsgruben plätschern. Trotz der Korrosion auf jeder Oberfläche hier, rotierten die Strahlengeschütze unter der Decke langsam hin und her, immer auf der Suche nach Eindringlingen, und ich hörte das komische Summen eines Levitations-Talismans irgendwo oben im ersten Stock.

Mein PipBuck begann zu klicken, als ich an einem Vorrat aus beschädigten Spark-Batterien vorbeikam. Aus den aufgebrochenen Behältern sickerten leuchtend violette und orangene Flüssigkeiten in das Wasser um meine Hufe herum, und mein Strahlungsmesser reagierte angemessen. Ohne ein Wort zu verlieren, verteilte Glory einige Tabletten RAD-X unter uns. Rampage sah die Pillen angewidert an. „Was, bist du auch noch immun gegen Strahlung?“

„Nope. Aber sie kann mich nicht umbringen“, sagte sie, während sie vorrausging und auf eine freie Fläche zwischen dem ganzen Schrott trat. „Schluss mit dem Rumgeschleiche!“, rief sie laut. „Mir wird langweilig!“

„Warnung! Warnung! Unbefugter Zutritt! Warnung! Umgehende Kapitulation wird erfordert!“ Unglücklicherweise schienen weder die Roboter noch die Geschütze dazu ausgelegt zu sein, eine ‚Kapitulation‘ zu erkennen und Rampage war auch definitiv nicht in der Stimmung dafür, als Protectapony Roboter sich wie Zombies aus den Schrotthaufen kämpften und die Geschütze an der Decke angingen, sie mit blutroten Energiestrahlen zu beschießen. Ihre Metallrüstung wurde an mehreren Stellen geschwärzt, als sie einige der Strahlen abwehrte, während sie sich quer durch den Raum den Robotern entgegenwarf, um sie in Stücke zu reißen.

„Pass auf die Köpfe – ahh!“, rief Glory, als eines der Geschütze uns erfasste und einen Schwall aus Schnellfeuer ausstieß, das Löcher in meine Uniform und Haut brannte. Ich verengte meine Augen, rief mein S.A.T.S. auf und schickte vier schwere Revolverkugeln in das rostige Gehäuse. Glory gab ihm mit zwei pinken Strahlen aus ihrer Desintegrationspistole den Rest. Leider schien unser Feuer nur noch mehr von den Maschinen aufzuwecken. Sie traten und rollten auf ihren mit Wasser vollgelaufenen Ladestationen hervor und verteilten überall rostiges Wasser. Eigentlich war ich mir nicht wirklich sicher, ob sie eine Bedrohung darstellten. Zumindest bis ihre unverrosteten Köpfe zu Feuern angingen.

Ich schickte meine letzten beiden Kugeln in die Brust eines hinkenden Metallponys. Dann, mit einem grellen Blitz, explodierte es! Heißes, scharfes Metall regnete auf mich herab, während ein Schlag durch meine Hufe zuckte. „V... Vorsicht! Die sind ... instabil.“

„Da sind die nicht die Einzigen!“, rief Glory und zeigte auf Rampage, die wie verrückt lachte, während sie die funkensprühenden Überreste vor sich mit einem heftigen Tritt in ein Geschütz beförderte. Eine Tür glitt auf und ein Workhorse Wachroboter kam in die Halle gerollt.

„Rampage! Ein Großer! Gib's ihm!“, rief ich, während ich die leeren Patronenhülsen aus der Trommel des Revolvers ins Wasser unter mir kippte und die Waffe mit sechs weiteren großkalibrigen Kugeln lud. Die Klappe an der linken Schulter des Roboters ploppte auf, eine Rakete segelte durch die Luft, traf das gestreifte Pony und schleuderte sie in einen Haufen Schrott davon. Dann rollte das Teil langsam herum und richtete die Waffen auf uns. „Vergiss es! Aufteilen!“, rief ich und rannte hinüber zu den Ladestationen, fort von P-21 und Glory. Selbst mit S.A.T.S. bellte Cupcake's Revolver ziemlich kleinlaut im Vergleich zu dem gespenstischen Geheul der Minigun, die auf mich entlud.

Das Gefühl, von einer Minigun getroffen zu werden, war anders als alles, was ich bis dahin gefühlt hatte. Es war als wäre ich unter eine Nähmaschine ohne Faden geraten. Von Arsch bis Rippen versuchte sich eine Reihe kleiner tödlicher Kugeln durch die Stellen zu graben, die nicht von meiner Uniform geschützt waren, und schaffte es auch trotz der Rüstung an einigen Stellen. Ich strauchelte, fiel in das brackige Wasser und rutschte hinter einen umgekippten Tisch.

„Bleib unten!“, rief P-21 und zog eine Schockgranate hervor, während das Workhorse durch das Wasser rollte. Er warf sie vor den Roboter und sie explodierte mit einem ziemlich enttäuschenden Piepsen und Knistern. Aber der Roboter reagierte heftig und zuckte spastisch als seine Zaubermatrix angegriffen wurde. Aber er hielt nicht an.

Plötzlich wurde der Schrotthaufen fortgeschleudert, als Rampage sich mit einem hysterischen Gekicher daraus erhob. Die linke Seite ihres Gesichtes war bis auf den Knochen weggeschmolzen, und doch konnte ich sehen, wie das Fleisch langsam wieder zurück an seinen Platz kroch. Von ihren Lippen troff der Schaum von Stampede und wild lachend stürmte sie dem Roboter entgegen. Er schwenkte die Minigun zu ihr und ich sah entsetzt dabei zu, wie der Kugelhagel Gesicht von Fleisch und Fleisch von Knochen riss. Aber sie fiel nicht! Sie rannte gegen den Strom an, selbst als er sich in ihre Brust grub, als wäre er nichts weiter als ein leichter Regenschauer! Zerfetzte Organe fielen ins Wasser, während sie dem Ding immer und immer näherkam. Plötzlich klickte die Waffe auf ein leeres Magazin.

Rampage fehlte das Gesicht, eine Kehle und anscheinend sogar beide Lungen. Aber nichts davon hielt sie davon ab, sich in die Luft zu schleudern und mit solcher Macht in den Roboter zu donnern, das einer der Beine der Maschine aus dem Sockel gerissen wurde. Ihr Kopf schwenkte herum und sie packte den Griff von einer der Klingen, die sie bei sich trug und zog etwas aus der Scheide hervor, das wie eine Mischung aus Kettensäge und Messer aussah. Ihre blutigen Kiefer bissen fester zu und die Waffe begann zu sirren. Die Hufe fest verankert, begann die Reaper sich in das Gehäuse der Maschine zu fräsen. Funken flogen überall herum.

Der Roboter antwortete, indem er einfach auf ihr zusammenbrach. Ich hörte Knochen knacken, denn selbst sie war nicht stark genug, um diese unglaubliche Masse ... oder doch? Langsam stemmte sie sich auf gebrochenen Gliedmaßen nach oben und fraß sich noch weiter in die Maschine hinein. Schließlich gab eine Panzerplatte nach und mit einem elektrischen Schock explodierte das Innenleben und der Roboter wurde still. Rampage stand bebend da und ein merkwürdiges pinkes Licht schien sie vor unseren Augen Stück für Stück wieder zusammenzuflicken. Glory trat mit einem Wiederherstellungstrank im Mund auf sie zu, aber Rampage sah sie nur in die Augen und schüttelte fest den Kopf. Glory blickte verunsichert drein, dann wandte sie sich um und brachte den Trank stattdessen zu mir.

Das komische pinke Glühen hörte auf, ihr Fleisch war komplett wiederhergestellt. Plötzlich beugte sie sich vorn über und kotzte einen Schwall blutiger Minigun Kugeln aus. Während der magische Trank mein eigenes Fleisch regenerierte, schrie sie schmerz erfüllt auf und begann mit ihren Hufklauen an sich selbst zu kratzen, riss die grässlichen Knoten auf, die unter ihrer Haut zu sehen waren. Mit jeder weiteren Ausbeulung, die sie aufkratzte, regneten Blut und noch mehr Minigun Kugeln ins Wasser. Mit einem wütenden Aufschrei fuhr sie wie ein Erdbeben durch die Werkhalle, zerriss und zerfetzte in blindem Zorn alles, was ihr in die Quere kam. Wir zogen uns einfach die Treppe hinauf zurück, verunsichert, ob sie grade überhaupt noch Freund von Feind unterscheiden konnte.

Schließlich brach sie zitternd zusammen und ließ schluchzend den Kopf hängen. Langsam und vorsichtig näherte ich mich ihr. „Rampage? Bist du okay?“ Klasse. Gleich zur Nummer eins der dümmsten Fragen, die ich besser nicht stellen sollte.

Sie starrte mich mit ihren feuchten pinken Augen an und spuckte mir eine Kugel ins Gesicht. „Was zum Fick glaubst du denn?“ Ohne ein weiteres Wort drehte sie sich um und lief zu dem Tor zurück, durch das wir gekommen waren.

Ich kehrte zu den anderen oben auf die Treppe zurück. „Was war das? Stampede?“

„Ich ...“ Glory öffnete und schloss ihren Mund schockiert. „Nichts kann sowas! Nichts. Hast du dieses Trauma gesehen? Ihr hat das Gesicht gefehlt! Mehrere komplexe Brüche in ihren Beinen und Rippen und trotzdem konnte sie noch stehen.“

„Richtig ...“ Ich sah Rampage hinterher und drehte dann meinen Kopf zu Glory. „Richtig. Geh du deine Talismane ...“ Ich sah zu P-21. „Und sieh du bitte nach, ob du hier noch was Wertvolles findest. Ich schau nach ob sie ... stabil ist.“ Ihnen war anzusehen, dass sie mich um diese Aufgabe kein Stück weit beneideten.

Ich bahnte mir meinen Weg durch den Verkaufsraum des Lagers und wurde draußen von dem Bild begrüßt, wie Rampage mit einer Hufklaue in der Nase bohrte. Ich hielt einen Augenblick lang angeekelt inne, als sie schnaubte und dann noch drei blutige Kugeln ausschnäuzte. „Ist grad echt kein guter Zeitpunkt, Blackjack.“

„Was bist du?“, fragte ich und trat zu ihr.

„Gute Frage“, murmelte sie.

Ich trat vor sie. „Ich muss das wissen. Wie hast du das gemacht?“

„Verpiss dich, Blackjack. Ich schulde weder dir noch sonst jemanden irgendwelche Antworten.“

Ich seufzte. „Rampage ... ich will dir helfen, wenn ich kann.“

„Du ... du willst helfen ... heh ...“ Sie begann zu lachen und ließ sich auf ihre Vier Buchstaben fallen. „Na klar willst du das. Das machst du ja immerhin andauernd.“ Sie grinste mich an und mit einem Mal wusste ich es zu schätzen, wie glänzend ihre jüngst regenerierten Zähne waren. „Also warum fängst du nicht damit an, indem du mir sagst, was ich bin?“

„Verarsch mich nicht“; begann ich, aber stand unvermittelt auf und fuhr mich an.

„Was zum Fick bin ich?“, schrie sie mir ins Gesicht und ich gab mein Bestes, um nicht aus Reflex eine magische Kugel auf sie abzufeuern. „Wie zur Hölle mache ich das? Wie hab ich das grade gemacht? Woher weiß ich, was ein Ultra-Sentinel ist? Ich hab noch nie einen gesehen! Warum kann ich Zebra sprechen? Wieso kann ich radioaktives Wasser saufen, bis ich Regenbögen scheiße, und trotzdem verückt nochmal weiterleben? Warum komme ich immer und immer und immer wieder zurück?“ Sie packte meine Schultern mit ihren Hufen, ihre Klauen gruben sich in meine Uniform, während sie schrie: „Wer zum Fick bin ich, Blackjack?“

„Rampage!“, schrie ich und presste die Zähne zusammen, während sich ihre Klauen tiefer und tiefer gruben.

„Wer?! Was?! Warum kann ich nicht sterben, verdammte Scheiße? Warum!“, schrie sie hysterisch.

Okay. Es gab ‚nicht okay‘ und dann gab es da eine komplette Welt der Beschissenheit, die über alle Grenzen der Normalität hinausging. Ich war mal ein paar Tage zu Besuch da gewesen, als ich nur mit Glory unterwegs gewesen war. Aber Rampage schien dort dauerhaft zu leben. Leider war Rampage auf dem besten Weg, mir die Vorderbeine auszureißen. Ich aktivierte S.A.T.S. und wies vier

magische Schüsse auf ihre beiden Knie an. Mein Horn blitzte wieder und wieder, als sich die magischen Kugeln durch Fleisch und Knochen gruben. Mit zwei kleinen Explosionen rissen ihre Vorderhufe von ihrem Körper ab und wir fielen fort voneinander.

Sie zischte schmerzerfüllt, während ich keuchend dalag und die Schrotflinte hervorholte. Ich bezweifelte, dass sie irgendwas ausrichten konnte, aber ich würde mich nicht einfach fertig machen lassen. Diese Klauen taten weh. Vor meinen Augen kehrte dieses pinke Licht zurück und sie zitterte, als neue Knochen aus den Stümpfen ihrer Vorderbeine wuchsen. Fleisch und Muskeln umwickelten sie und schließlich materialisierten sich Haut und Fell darüber.

Einen Moment lang hatte ich schiss, dass sie mich anfallen würde, aber stattdessen atmete sie nur tief durch, stand auf, ging zu ihren abgetrennten Beinen, zog ihnen die Klauen aus und warf die Gliedmaßen beiseite.

„Du weißt nicht, wer oder was du bist?“, fragte ich leise.

Sie wirkte angepisst, aber schließlich sackte sie zusammen und sagte leise: „Meine erste Erinnerung ist schon eine Weile her. Ein paar Ghoulе haben mir im Miramare Krater gefunden, mit nem halben Panzer im Schädel. Sie müssen mich für einen Ghoul so wie sie gehalten haben, weil sie mich rausgezogen haben. Aber Überraschung, ich hatte einen Puls. Ich war komplett ahnungslos. Sie haben mich benutzt, dann haben sie mich an ein paar Wixer verschachert, die letztendlich Paradise gegründet haben. Nach ein paar Jahren hatte ich dann die Schnauze voll, andauernd gefickt zu werden und bin abgehauen.“

„Bin dann ne Weile planlos umhergezogen, bis ich Scalpel getroffen hab, als sie noch ne wandernde Ärztin mit dem alten Bonesaw war. Haben versucht, mich zu verstehen. Aber irgendwann hat Scalpel diesen Schrotthaufen von ner Heilkammer gefunden, hat den Auto-Doc zusammengeschustert und hat sich in Flank eingeknistet. Bonesaw ist nach Megamart weitergezogen und hat sich dort niedergelassen. Und ich? Ich bin in Chapel gelandet, wo ein dummer Junge versucht hat, seine dämliche Kirche wiederaufzubauen.“

„Du kennst Priest?“ Irgendwas an dieser Frage rief ein Grinsen auf ihr Gesicht.

„Ihn kennen? Ich hab ihn gefickt.“ Das war wie ein Schlag ins Gesicht für mich. Aber dann fügte sie kichernd hinzu: „Oder ich wollte zumindest. Wir haben zusammen abgehangen und noch mehr Kids gefunden; üblicherweise die Kinder von denen, die über die Brücke gegangen sind ...“

„Pilger“, murmelte ich.

„Jep, so haben wir sie genannt. Aber die Jungs und Mädchen ... die sind zäher und haben noch nicht so viel durchgemacht. Sie sind lieber bei uns geblieben als ihren Eltern zu folgen, und zusammen haben wir die Crusader gegründet.“ Sie seufzte leise. „Hab mir immer gewünscht, eine von ihnen zu sein.“ Ich erinnerte mich daran, was Scoodle vor so vielen Tagen gesagt hatte.

„Arlostе ...“, murmelte ich und bekam einen scharfen Blick von ihr. „Das ist dein Name.“

„Das war ein Name, den Scalpel sich für mich ausgedacht hat. Davor war ich ‚das Bückstück‘“, sagte sie verbittert, dann seufzte sie und rollte die Augen. „Arlostе. Are Lost.“ Sie schüttelte den Kopf. „Irgendwann war ich’s leid. Ich war nicht wie er. Es ... tat weh ... ihn um mich zu haben. Also bin ich gegangen. Herumgewandert. Dann bin ich ner Reaper namens Rampage übern Weg gelaufen. Sie hat geschworen, dass sie mich auf zwanzig verschiedene Arten töten könnte. Ich hab nur nach einer gesucht. Aber wie sich gezeigt hat, war sie um einiges weicher als ich. Big Daddy Reaper hat mich beitreten lassen. Hab ihren Namen und ihre Rüstung angenommen ... ich hatte die Schnauze voll, Arlostе zu sein. Zu viel Bedauern.“

„Und dann hat dich Big Daddy zu mir geschickt“, sagte ich abschließend.

Sie gab mir ein freudloses Lächeln und zuckte mit den Schultern. „Ich will verickt nochmal sterben, Blackjack. Du bist grad mal ein paar Wochen hier draußen im Ödland. Aber ich starre dem ganzen

hier schon jahrelang direkt in die Fresse und es wird einfach nicht besser. The Hoof ist ein einziger Fleischwolf. Immer wieder kommen Ponys her und immer wieder sterben sie. Und wird immer schlimmer. Mit jedem Tag, der vergeht, breitet sich das Gift ein Stück weiter aus. Und wenn ich nicht sterbe, dann bin ich letztendlich das letzte lebende Ding in diesem stinkenden Leichnam, der mal Equestria gewesen ist.“

„Dann geh doch zum Kern. Die vaporisieren dich sofort und ...“ Unsere Blicke trafen sich. Ihr Gesicht war eine Maske des Grauens. „Du bist schon dort gewesen, nicht wahr?“

„Ich werde nicht darüber reden“, flüsterte sie.

„Aber ...“

Ich konnte gar nicht so schnell gucken, wie sie über mir war. „Ich! Werde! Nicht! Darüber! Reden!“ Und ein Blick in ihre Augen reichte, um mich wissen zu lassen, dass sie mich eher umbringen würde, als noch ein Wort darüber zu verlieren.

„Okay. Okay ...“, schnaufte ich schmerzerfüllt; sie war verdammt schwer in dieser Rüstung. Langsam kletterte sie von mir runter. „Ich wünschte nur, ich könnte irgendwas tun ...“

„Willkommen im Club. Aber das ist ja das Tolle am Ödland: es schmeißt dich wieder und wieder mit Scheiße zu und du kannst nichts weiter tun als es frustriert anzustarren, wie ein Glas mit netten kühlen Wasser, während du in einem verdammt Käfig langsam verdurstest“, sagte sie und sah mich an. „Und willst du wissen, was das Allerbeste ist? Noch bevor du verdurstest, drehst du durch und zerschmetterst dir selbst den Schädel an den Gitterstäben.“

* * *

Drinne fand ich dann P-21 oben in den Büroräumen, während Glory die mit Glyphen versehenen Talismane inspizierte, die in den Regalen eines Lagerraums ruhig vor sich hin glühten. Er arbeitete grade an einem Terminal und funkelte den Bildschirm finster an, während ein Passwort nach dem anderen versuchte. Er sah zu mir auf. „Ich glaub's fast nicht, dass ich das frage, aber wie geht's ihr?“

„Sie ist durcheinander, also ist sie in bester Gesellschaft“, meinte ich mit einem müden Lächeln. „Schon komisch. Ich hab mich so daran gewöhnt, dass Zentrum aller Scheiße im Universum zu sein, dass ich jetzt keine Ahnung hab, wie ich mit dem Schmerz von anderen umgehen soll.“

„Wie haben Glory und ich dir denn geholfen?“, fragte er lächelnd.

„Viele Umarmungen und die Gnade, mich nicht zu erschießen“, sagte ich kichernd.

„Jep, letzteres hilf besonders viel“, sagte er, dann schaltete das Terminal aus und wieder an. „Ugh, irgendwer hier war ein paranoider Bastard!“ Er sah mich mit einem Seufzen an. „Das hier dauert ewig. Ich kann nur sagen, das hier ist es besser wert, oder ich erfinde Zeitreisen, nur um zurückzugehen und ihr in den Arsch zu treten!“

Ich dachte zurück an den Erinnerungs Orb von den Prinzessinnen. Ich würde versuchen, es ... besser zu machen ... wenn ich so einen Zauber hätte.

„Wie dem auch sei, Geschenk für den Hornkopf Club“, sagte er, langte in seine Tasche und zog einen weiteren Erinnerungs Orb hervor. „Hab den hier unter in ner Schublade versteckt gefunden. Keine Ahnung, ob du den willst ...“, fügte er hinzu. „Deine Geschichte mit Orbs ist nicht grade ruhmreich.“

„Schon klar, aber ...“ Ich hob ihn mit meiner Magie in die Luft und sah ihn an. „Wie du schon gesagt hast. Ich kann ihn mir auch ansehen, da ich ja ohnehin warten muss.“

„Na klar. Wir dürfen uns hier durch den Staub und Rost wühlen, während du nen Spaziergang durch die Erinnerungen anderer Ponys machst.“ Seinem nervösen Blick nach zu urteilen, konnte ich

sehen, dass er es nicht ernst meinte; er erinnerte sich noch sehr wohl an das letzte Mal, als ich in einen Orb gegangen und nicht mehr rausgekommen war.

„Ist ein hartes Los, aber irgendjemand muss es ja tun!“ Ich kicherte und hob den Orb zu einem Salut, bevor ich ihn mit meinem Horn berührte und hoffte, dass ich nicht heulend, verstümmelt oder tot wieder aus ihm hervorkam. Die Welt sickerte davon.

oooOOoooo

Ich stand in einer Art Fabrik. Ein Labor? Viele Ponys standen ernst um einen Tisch herum und starrten mit falten auf der Stirn einen Haufen Schrott an. Viele Ponys in Laborkitteln. Ich war in einer Stute; keine Flügel, aber sie hatte ein Horn. Irgendwie wirkte alles viel klarer, wenn ich in einer Einhorn Stute war.

„Drei Ministeriumsstuten für eine Probelauf? Ist Horse wahnsinnig?“, flüsterte mir eine senffarbene Stute leise ins Ohr. Dann fielen mir die drei unterschiedlichen Cutie Marks direkt vor meinem Host auf: drei Äpfel, eine Gruppe weißer Sterne um einen großen pinken Stern herum und eine Wolke mit einem Regenbogenblitz.

Rainbow Dash ließ ein gut hörbares Gähnen ertönen. „Langweilig. Wann geht das hier endlich mal los?“

„Shhh“, wies Applejack sie an, „Er mag ja `n nerviger Arsch sein, aber niemand kennt sich mit Robotern besser aus als Mr. Horse.“

„Ich wünschte, er würde endlich anfangen“, sagte Twilight Sparkle mit einem ungeduldigen Schnauben ihrerseits.

„Verdammich, Mädels, hast du's echt so eilig, zum Mittagessen zu kommen?“

Twilight Sparkle neigte leicht den Kopf. „Eigentlich hätte ich da noch ein oder zwei andere Sachen zu erledigen, wo ich jetzt schon mal in Hoofington bin.“

„Du willst hier echt Sachen erledigen?“, fragte Rainbow Dash stirnrunzelnd. „Wenn Shadowbolt Tower nicht hier wäre, würde ich nie herkommen. Hoofington ist die Mief-hässlichste Stadt, die ich je gesehen hab.“ Gleich mehrere Hengste und Stuten warfen ihr auf diese Aussage hin missbilligende Blicke zu und sie fügte ohne eine Spur Verlegenheit hinzu: „Ist doch so.“

„Trotzdem werden hier so gut wie jede Woche neue Entdeckungen gemacht. Wenn ich nicht so in Canterlot gebunden wäre, würde ich einige Projekte hier her verlegen. Es ist schön, mich hier besser mit dem MfF oder dem MfM abstimmen zu können“, sagte Twilight Sparkle fröhlich.

„Wo wir grad von Moral sprechen, hast du mit Pinkie Pie geredet, Twi?“, fragte Rainbow Dash. „In letzter Zeit, meine ich?“

„Nein. Schon fast einen Monat nicht mehr. Ich hab einfach zu viel zu tun. Ist sie in Ordnung?“

Rainbow Dash wirkte zögerlich und kratzte sich die Mähne. „Sie ist ... noch merkwürdiger als gewöhnlich. So hab ich sie nicht mehr gesehen seit –“

„Meine sehr verehrten Gäste, ich danke euch vielmals für euer Kommen“, sprach ein blass-goldener Erdpony Hengst, als er zu dem Tisch ging, während er ein rundes, fassförmiges Objekt auf seinem Rücken trug, das mit einem Stück Stoff verdeckt war. Er hatte einen lächerlich aussehenden, hauchdünnen Schnauzbart und eine spärliche, schmale braune Mähne. Sein Cutie Mar, vermutlich passend genug, waren drei Zahnräder. Er drückte sich mit den Hinterläufen ab, beförderte das Objekt auf seinem Rücken in die Luft und fing den runden Zylinder auf seinem Kopf und ließ es mit einem Zucken von seinem Kopf in seine Vorderhufe hüpfen, wo er es für die versammelte Menge hochhielt. „Was ich hier in diesem Behälter habe, wird die Fabrikation von Dingen so wie wir sie

kennen revolutionieren.“ Jetzt wirkte selbst Rainbow Dash interessiert, während er den Behälter neben dem Altmetall auf dem Tisch abstellte. „Ich gebe euch, den Mechasprite!“

Und er zog das Tuch davon um ... ein Glas voller Metallkugeln zu enthüllen?

„Ähm ... das ist es?“, fragte Twilight verwirrt.

„Die Normalen sind ja schon nervig genug! Und jetzt machen wir unsere eigenen aus Metall?“, beschwerte sich Rainbow Dash.

„Ich bitte euch, nur Geduld“, sagte er mit einem breiten Grinsen, seine Augen glitten über die versammelten Ponys und ließen das Gemurmel verstummen. „Denkt nur an all die einzelnen Schritte, die es braucht, um etwas herzustellen! Erz muss geschürft, raffiniert und verschifft; Teile müssen hergestellt und anschließend zusammengesetzt werden. Wenn es durch nur eine Möglichkeit gäbe, rohes Material direkt in das fertige Produkt zu formen!“ Er strich liebevoll über das Glas. „Nun, die gibt es! Mit der simplen Zuhilfenahme eines Magiefelds ...“ Er legte einen Schalter an der Unterseite des Glases um und leuchteten an jeder der Kugeln darin Augen auf. Je zwei Flügel erschienen bei den Kugeln und die kleinen Metallbälle flatterten aus dem Glas in die Luft.

„Na, zumindest sind die hier nicht so süß. Ich glaub nicht, dass Fluttershy eins von denen adoptieren würde ...“, murmelte Applejack.

Mr. Horse fuhr stolz und zuversichtlich lächelnd fort: „Die Mechasprites können mit jedem Design programmiert werden und sie ziehen selbstständig los, suchen Rohmaterial, verdauen und verarbeiten es und setzen das Design um. Seht zu!“ Er drückte auf einen weiteren Knopf an dem Glas. Die Mechasprites begannen mit einem merkwürdig zwitschernden Geräusch in der Luft auf und ab zu hüpfen. Dann sanken sie plötzlich zu dem Altmetall auf dem Tisch hinab und begannen kleine Stücke aus dem verformten Metall zu beißen. Sie kauten darauf herum und spuckten dann Kleckse aus flüssigem Metall auf die Tischplatte und formten die Kleckse zu solidem Stahl. Dann leckten sie mit ihren Zungen an dem Metall und nicht mal eine Minute später lag eine automatische Pistole auf dem Tisch. „Viola! Von Altmetall zur Waffe in nur zehn Sekunden.“

Mr. Horse hatte offenbar ein merkwürdiges Zeitgefühl, aber ich sah, worauf er hinauswollte. Warte? Waren da auf einmal noch mehr Mechasprites? Während ich zusah, öffnete eines der Dinger den Mund und spuckte einen weiteren Mechasprite aus, der rostrot war. „Wie ihr sehen könnt, nutzen die Mechasprites überschüssiges Material, um neue Einheiten herzustellen. Sie können sich sogar darauf spezialisieren, die Effizienz zu steigern.“

Twilight Sparkle hob einen Huf. „Ich will ja keine Schwarzmalerin sein, aber was hält sie davon ab ... sagen wir mal ... Hoofington zu essen?“

„Exzellente Frage, Miss Sparkle.“ Sein Grinsen verriet, dass er darauf gehofft hatte, dass jemand diese Frage stellte. „Verlassen die Mechasprites das Magiefeld ...“, er fing einen in seinem Mund und zog ihn fort von den anderen. Die Augen des kleinen Roboters wurden groß, dann wickelte er die Flügel um sich, die Augen erloschen, und wurde wieder zu einer runden Kugel. Mein Host begann an etwas in ihrer Tasche herumzuspielen.

„Äh ... sollen die das machen?“, fragte Rainbow Dash und zeigte zu dem Tisch. Das Altmetall war komplett weg, und jetzt fiel ein wahrhaftiger Schwarm Mechasprites über den Metalltisch her ... und begann an der Metalltribüne zu nagen, auf der das Publikum saß.

Mr. Horse's Lächeln wurde eine Spur nervöser. „Aha ... eifrige kleine Dinger, nicht wahr?“ Er trat zu dem Glas und legte wieder den Schalter um. Aber die Mechasprites fraßen weiter und multizierten sich immer und immer mehr. „Was ... das ist unmöglich!“, keuchte er und starrte den Behälter an.

„Für ‚unmöglich‘ fressen die aber noch ganz schön viel!“, rief Applejack. „Vorsicht!“, schrie sie, als einer der Träger, die das Dach hielten stöhnte und sich durchzubiegen begann.

Mr. Horse stieß ein frustriertes Seufzen aus und nickte den Ponys zu, die nervös danebenstanden und zusahen. Sofort warfen sie dutzende Apfelgranaten in den Schwarm; grelle blaue Blitze zuckten auf, als sie Schockgranaten die Magie unterbrachen, die die kleinen Maschinen am Leben hielt. Wie eins, falteten sie ihre Flügel um sich und fielen klappernd zu Boden.

Der gelbe Hengst fuhr sich mit einem Huf durch die Mähne. „Nun. Das muss ein unvorhergesehener Fehler gewesen sein, den wir bisher noch nicht gehabt haben, aber ihr seht sicherlich das Potential, das hinter dieser Innovation steckt ...“

„Klar sehe ich das. Das Potential für ne Katastrophe“, schnaubte Rainbow Dash. „Ich denke nicht, dass das MfHs auf deine Mechasprites angewiesen ist, Mr.Horse.“

„Von etwas, was auf diesen Viechern basiert, kann einfach nix gutes kommen“, pflichtete Applejack bei, während die Ponys anfangen, die Halle zu verlassen. „Komm schon, Twilight.“

Die lavendelfarbene Stute trat auf Mr. Horse zu und schenkte ihm ein mitfühlendes Lächeln. „Es tut mir leid, Mr. Horse. Es steckt wirklich ein immenses Potential in dieser Entwicklung.“

„Sie hätten das nicht tun sollen“, erwiderte er fest.

„Nun, aber etwas hat sie dazu veranlasst. Es tut mir leid. Wenn du willst können wir einen zweiten Blick auf sie werden. Um herauszufinden, was schiefgelaufen ist“, bot sie höflich an.

Er sah sie einen Augenblick lang scharf an, aber dann entspannte er sich. „Vielen Dank, aber das wird nicht nötig sein. Ich vermute, das hier ist eine ... interne Angelegenheit ...“

Twilight wirkte besorgt, zuckte aber schließlich mit den Schultern. Mein Host erhob sich und ging zusammen mit den anderen Ponys, die den Ministeriumsstuten nach draußen folgten.

„Ist das zu fassen? Mechasprites? Ich dachte dieser Typ wäre so ne Art mechanisches Genie“, schnaubte Rainbow Dash. „Stattdessen hätte er Flankfurt fast in Mechasprite Häppchen verwandelt.“

„Tja, bei jeder Ernte gibt's `n paar faule Äpfel. Nächstes mal macht er's besser“, sagte Applejack seufzend. „Sieht wohl so aus, als müsste ich das Mittagessen ausfallen lassen. Ich muss noch rüber zu Aegis und nachsehen, wie die mit ihrer jüngsten Kampfrüstung vorankommen.“

„Applejack, ich hab dich seit Wochen nicht gesehen. Du hast's mir versprochen!“, sagte Rainbow Dash gereizt.

„Ich weiß, ich weiß, aber das is auch wichtig. Mein Bruder hat sich verpflichtet und er wird kämpfen. Ich will, dass er von mehr als nur seinem Dickschädel beschützt wird!“

„Ugh ... na schön. Dann du und ich, Twilight!“, sagte Rainbow Dash fröhlich und runzelte dann die Stirn, als sie zu der lavendelfarbenen Stute sah. „Ähm ... Twilight? Equestria an Eierkopf ... kommen Eierkopf ...“

Sie schrak auf. „Oh ... äh ... Ich kann auch nicht. Ich hab ein ... ähm ... Meeting.“

Rainbow Dash ließ stöhnend den Kopf hängen und murmelte: „Schlimmster Tag aller Zeiten ...“

Mein Host lenkte in einen Seitenkorridor und stieg eine Treppe hinauf zu einem Fenster, das in die Halle hinausblickte, in der wir eben gewesen waren. Mr. Horse und einige Forscherstuten fegten die Mechasprites zusammen und beförderten sie in Eimer. Dann nahm mein Host ihre Satteltaschen ab und zog ein kleines arkanes Gerät daraus hervor. „Es hat funktioniert“, sagte sie leise und reichte das Gerät zu einer offenstehenden Tür. Ein Huf kam heraus, nahm es entgegen und zog es hinein.

Einen Augenblick später wurde ihr ein Beutel voller Münzen vor die Hufe geworfen. „Danke.“

Mein Host wieherte fröhlich, als sie ihren Huf durch die goldenen Münzen fahren ließ. „Ich könnte noch mehr tun. Ich habe Zugang. Ich könnte seine komplette Forschung ruinieren“, sagte mein Host, während sie die Münzen in ihre Tasche steckte.

„Das wird nicht nötig sein“, sagte die verborgene Stute leise. „Wir wollten nur Diskreditieren, nicht Unterbrechen.“

Mein Host runzelte die Stirn und sah zu der angelehnten Tür. „Nun, womöglich wollt ihr mich in der Nähe und zufrieden behalten.“

Eine geladene Pause setzte ein. „Und wenn nicht?“

Mein Host grinste. „Dann könnte ich vielleicht reden ...“

„Ich verstehe.“ Dann spürte ich, wie mich etwas am Ohr kitzelte. Sie drehte den Kopf und blickte in den Lauf einer schallgedämpften Pistole, die neben ihrem Kopf schwebte. „Ich würde es lieber sehen, wenn Mr. Horse seine Zeit mit einem Rückschlag verschwendet, aber eine Selbstmorduntersuchung würde es auch tun, Ms. Fairhoof. Und es wäre billiger.“ Schlagartig verloren einige Muskeln in meinem Host die Spannung und sie begann zu zittern.

„B ... bitte ...“

„Spiel keine Spielchen mit uns und wir spielen keine mit dir, Ms. Fairhoof. Glaub mir, dir würden unsere Spiele nicht gefallen.“ Die verborgene Stute kicherte, während die Waffe durch die Tür verschwand. „Sie sind mörderisch.“

oooOOoooo

Ich kam aus der Erinnerung und mir lief ein kalter Schauer den Rücken hinab. Zu allererst sah ich mich natürlich nach den obligatorischen Zebra Ninja Assassinen oder Enklaven Agenten um; verdammt, es war so ungewohnt, mir keine Sorgen machen zu müssen, dass Deus mich vergewaltigte. Okay, verstörende Gedanken, bitte haut ab. Trotzdem, ich stand auf und streckte mich genüsslich. „Alles okay? Keiner tot?“

„Nein, aber jemand sollte besser.“ P-21 starrte das Terminal finster an. „Ein Passwort aus zwölf Zeichen ... alle um die dreckigen Notizen von der Managerin hier an die Sekretärin im Robronco HQ zu verstecken. Sieht so aus, als wollten die ne kleine Privatparty in ihrem Büro organisieren“, sagte er grimmig kichernd. „Hat ihren Zugangscod und alles. War Sex immer so kompliziert, bevor die Bomben gefallen sind?“

„Vermutlich“, sagte ich und hob den Orb auf. „Wo hast du den her?“

P-21 schnaubte und verdrehte die Augen. „War an die Rückseite von ihrer Schublade geklebt. Hat anscheinend nicht gewollt, dass ihn jemand findet.“

„Was ihr Name Fairhoof?“, fragte ich und sah ihn an. Er runzelte verwirrt die Stirn. „Die Managerin?“

„Nein“, sagte er, „die hieß Merry Penny. Warum?“ Aber ich sah schon, warum.

Ein vergilbter Zeitungsausschnitt hing an der Wand hinter ihm. ‚Robronco Lagerverkaufsmanagerin fällt durchgedrehtem Roboter zum Opfer.‘ Der Großteil des Artikels war nicht zu entziffern, aber zumindest konnte ich herauslesen, dass die Managerin eine Einhorn Stute gewesen war.

„Dir würden unsere Spiele nicht gefallen. Sie sind mörderisch.“ Ponys, die die Arbeit von anderen Ponys sabotierten? Bestechungen? Mord? „Was zur Hölle ist in dieser Stadt losgewesen?“ Viele Geheimnisse in The Hoof. Wie ein Land in einem Land. Und warum juckte mir allein bei dem Gedanken daran meine Mähne?

* * *

Ich ging zuerst nach draußen. Unsere Taschen und Säcke waren bis oben hin voll mit geplünderten Sachen. Ich war mir absolut sicher, dass wir endlich das Geld dafür hatten, EC-1101 zu entschlüsseln, sobald wir das ganze Zeug zu Kronkorken gemacht hatten. Leider verpasste mir der versonnene Blick auf Rampage's Gesicht meiner Euphorie einen jähen Dämpfer, aber ein flüchtiger Seitenblick ihrer pinken Augen, während sie langsam auf einem Mint-al kaute, ließ mich wissen, dass Mitleid in diesem Fall sogar gefährlich für meine Gesundheit sein konnte. P-21 und Glory tauschten einen Blick untereinander, behielten aber ihre Kommentare für sich. Ich kicherte leise vor mich hin und fragte mich, ob wir wohl die gestörteste Gruppe aus Freunden im ganzen Ödland waren.

Vermutlich.

„Also, warum liefern wir noch gleich zweihundert Jahre alte Post aus?“, fragte Glory, während wir eine geflutete Straße entlangstapften und klebriger kalter Matsch jeden unserer Schritte zur Herausforderung machte. Ich ging voraus und schwenkte mein Gewehr von einem roten Punkt in den unbewohnten Ruinen zum nächsten. Bloatsprites, in den meisten Fällen, und ich wollte keine Gewehrmunition für sie verschwenden. Und da mir ohnehin die Munition für den Sturmkarabiner ausging, nahm ich lieber den, um die Viecher auszuschalten und wechselte dann wieder zu dem klaren Visier des Gewehres, um nach Ärger Ausschau zu halten.

Noch zwei schwebende Sprites genau vor uns; ein Waffenwechsel und fünf Schüsse später, war der Karabiner leer und die Straße voraus frei.

„Der der PipBuck das so sagt“, meinte ich großspurig, während die Wolken über uns mit mehr Regen drohten. „Wer weiß? Vielleicht geht die ja an einen Ghoul, der so gerührt davon ist, dass wir ihm seine Post geliefert haben, dass er uns ein schickes Silbergeschoss gibt, damit ich das nächste Monster einfach verdampfen kann, das Sanguine uns auf den Hals hetzt.“

„Oder vielleicht frisst er auch einfach unsere Gehirne“, fügte Glory mit einem Kichern hinzu.

„Immer dieses Hirn-Ding. Ganz ehrlich. Ist ja nicht so, als könnten sich Ghoule durch Schädelknochen nagen“, meinte Rampage mit einem verächtlichen Schnauben. „Eigentlich bevorzugen die meisten Ghoule eher die weicheren Organe. Leber. Lungen. Gedärme.“

Mein Magen verkrampfte sich etwas. „Tja, das ist mehr als ich wissen wollte.“

Glory runzelte nachdenklich die Stirn und sah mich an. „Ist das wahr?“

„Was fragst du mich?“, wunderte ich mich mit einem nervösen Lachen. „Mir treibt schon der Kannibalismus von Raidern das Pipi in die Hose. Ich will gar nicht wissen, was Ghoule für Ernährungsgewohnheiten haben. Kannst ja einen fragen, falls wir mal einem begegnen.“

„Ich weiß. Ich weiß“, seufzte sie und flatterte etwas mit ihren Flügeln. „Das ist nur die Wissenschaftlerin in mir. Ich meine, wenn sie unsterblich sind und durch Strahlung geheilt werden, woher kommt dann überhaupt der Drang, zu essen? Ist das ein Reflex? Instinktiv? Haben sie tatsächlich Hunger oder schmecken Ponys einfach nur gut?“

„Also ... ist Fallen Glory eine Wissenschaftlerin?“, fragte P-21 mit einem kleinen Lächeln. Sie wäre fast über ihre Hufe gestolpert. Ich warf ihm einen warnenden Blick zu, aber natürlich war ihm das egal.

Das hellgraue Pegasus runzelte leicht die Stirn. „Ich ... ich weiß nicht ... aber zumindest ist Glory ein neugieriges Pony.“

Das brachte mich zum Lächeln. Morning Glory war ein scheues, ängstliches und geradezu blind loyales Pegasus gewesen. Glory war neugierig, aber wachsam. Wie würde Fallen wohl sein? Ich hoffte, dass das nur eine Maske war, die sie trug, wenn sie in der Nähe von Enklaven Ponys war.

„Und an wen liefern wir diesen Mist aus?“, fragte Rampage und kickte einen halb-versunkenen Schädel beiseite.

Ich sah auf die verblichenen Buchstaben auf dem Umschlag. „Ein Mister und Misses Cake in ...“
Ich sah auf und meine Stimme verebbte. „Sugarcube Corner ...“

Die verrottende Struktur lehnte sich gefährlich weit über die Gasse, wo sie sich an die ausgebrannten Hüllen ihrer Nachbarn lehnte. Die grelle pinke Farbe war zu einem fleischig grauen Ton verfallen, der weiße Saum war ergraut und blätterte unter der konstanten Feuchtigkeit langsam dahin. Das Dach hatte sich unter dem Regen verformt, bis es wie mumifiziertes Leder aussah. Ein Turm, der früher einmal wie aufgestapelte Cupcakes ausgesehen haben musste, ächzte unter seinem Gewicht, während er über der Gasse hing wie ein rachsüchtiger Huf, der kurz davor war, niederzufahren. Eine Wand war geschwärzt, aber nicht verbrannt, ein Testament der robusten Materialien, die hier verbaut worden waren. Vor dem Laden stachen angelaufene Lolli- und Zuckerstangendekorationen aus Plastik aus dem Matsch. Gebrochenes Buntglas hing noch immer in verzogenen Fensterrahmen wie blinzelnde Augenhöhlen. Über der Eingangstür hing ein Schild an nur einer Ecke herab. ‚Sugarcube Corner‘ stand darauf, und darunter: ‚Kuchen und Süßwaren.‘

Und da waren gelbe Punkte im Inneren.

Ich setzte einen Huf auf die Stufe vor dem Eingang und die Struktur stöhnte besorgniserregend. Bei dem Gedanken daran, bei lebendigem Leibe begraben zu werden, während ich Post an Ponys auslieferte, die vermutlich schon lange tot waren, wurde mir etwas flau im Magen; Deus würde sich im Grab den Arsch ablachen. „Okay. Ich denke nicht, dass wir alle reingehen sollten. Nur ich und Glory vielleicht.“

„Klar. Irgendwer muss ja eure Ärsche ausbuddeln, wenn das Ding über euch zusammenkracht“, murmelte Rampage, während sie das klapprige Gebäude musterte.

Langsam stiegen wir die Stufen hinauf und an einem schimmelbefallenen Poster vorbei, auf dem ‚Offizielles Süßwarenzentrum des Ministeriums für Moral‘ geschrieben stand. Das Bild, wie Pinkie Pie mit so einem Grinsen aus einem Kuchen hervorsprang, ließ mir einen kalten Schauer den Rücken hinablaufen. Der mit Wasser vollgesogene Boden gab unter jedem Schritt etwas nach. Ich sah zu den Wänden, die sich in verrückten Winkeln neigten, die abgesplitterte Holztäfelung ließ die durchnässten und bröckelnden Knochen des Gebäudes dahinter erkennen. Ich sah immer wieder auf meinen PipBuck. Sobald der mir sagte, dass der Auftrag erledigt war, war ich raus hier! Da war ein kleiner Pfeil auf meinem E.F.S. Kompass, aber die Notiz wollte einfach nicht aufploppen.

Anscheinend war nur ‚Sugarcube Corner‘ nicht genug. Ein Blick in die Küche überzeugte mich davon, da nicht reinzugehen. Die Backsteinöfen sahen so aus, als wären sie das einzige, was diese Hälfte des Gebäudes noch aufrecht hielt. Blieb also nur noch die Treppe. Ich legte mein Gewicht auf die schiefen Stufen, froh darüber, dass sie sich zusammen mit dem Gebäude neigten und sich nicht dagegenstemmten. Meine Hufe kämpften um Halt auf dem unebenen Untergrund, während die Struktur um mich herum stöhnte und wankte. Die Tür am oberen Treppenabsatz bestand nicht aus gammeligem Holz, sondern aus rostendem Stahl, der mit einer splitternden Holzverkleidung verdeckt war. Als ich den ersten Stock betrat, wurde mir klar, dass das nicht das einzig merkwürdige hier war.

Warum brauchte eine Bäckerei einen ganzen Raum voller Terminals und Monitore? Eine große Kreidetafel lehnte an einer bröckligen Wand. Darauf waren drei Spalten gemalt: ‚Gute Ponys‘, ‚Böse Ponys‘ und ‚Super duper Fiese Miese Böse Ponys.‘ Nur die zweite und dritte Spalte hatten Namen in sich. Und auch hier gab es Poster, aber von einer ganz anderen Art als die unten. ‚Denkt daran, wir halten Equestria witzig und SICHER‘, verkündete ein Poster, auf dem Pinkie Pie ihren Schweif zucken ließ. ‚Nur ihr könnt Ärger verhindern‘, stand auf einem anderen.

Und es gab ziemlich viele Knochen hier oben. Und jetzt hatte ich ein Problem. Links war die Richtung, in die mich mein PipBuck schicken wollte, rechts waren drei gelbe Punkte. Keine Feinde. Tja, wenn ich mich nicht darum sorgen musste, wer sich in der Richtung aufhielt, dann musste ich sie ja nicht unbedingt stören.

Ich ging nach links und kam in ein richtiges Schlafzimmer. Zwei Skelette grüßten mich. Eines lag auf der Tastatur eines Terminals ausgebreitet, das andere lag zusammengerollt in einer Ecke. Ich sah auf meinen PipBuck. Hier war ich definitiv richtig. „Also, sind wir hier fertig?“, fragte Glory.

Nein. Ich seufzte und erinnerte mich daran, was ich für Octavia gemacht hatte. Langsam riss ich den Umschlag auf und zog den Brief daraus hervor.

„HEY!!!“, schrie mich ein riesiger pinker Kopf freudestrahlend an.

Ich fiel auf meinen Hintern zurück und ließ das Papier entsetzt fallen, während der pinke Talisman in der Mitte der Seite mich mit Glitter und Luftschlagen zuleisterte. Ein tiefes Stöhnen ging durch das Gebäude. Der riesige geisterhafte Kopf von Pinkie Pie flackerte, als sie auf mich hinabgrinste. „Hiyas Mr. Cake! Hiyas Mrs. Cake! Ich wollte diesen supercoolen neuen Einladungszauber ausprobieren und dachte mir, dass der einfach perfekt für euch wäre.“ Ihr Blick wurde entschuldigend. „Ich weiß, dass ihr nicht glücklich darüber seid, nicht mehr in Ponyville zu leben, aber ihr seid die einzigen beiden guten Ponys, die so super duper nett sind, dass ihr mir nie in den Rücken fallen würdet ... oder sagen, dass ich ein Problem habe ... oder mich ... so nennen, wie *sie* es gemacht hat ...“ Das Lächeln glich jetzt mehr einer gefrorenen Grimasse und ihre Wangen zuckte etwas, während sie mich anstarrte.

Es war gruselig dabei zuzusehen, wie das freundliche Lächeln von ihrem Gesicht schmolz und ihre fluffige Mähne langsam vor meinen Augen erschlaffte. „Ihr beide seid immer die nettesten Ponys gewesen, die ich je gekannt habe. Ihr seid wie ... wie meine Mom und mein Dad ...“, sagte sie und ihr Kopf begann zu zittern, als sie ein Hicksen von sich gab. „Ich glaube ... ich glaube, hier stimmt was nicht ... stimmt etwas ganz gewaltig nicht ... super mega schlimm falsch ... und ich muss es aufhalten. Ich bin die einzige, die das kann. Dann ... dann vielleicht ... vielleicht können wir dann eine echte Party geben. In Ponyville ... so wie früher.“

Plötzlich wurde richtete sich ihr Blick fest entschlossen auf mich. „Aber zuerst müssen wir die bösen Ponys in Hoofington finden. Ich weiß, dass Quarz ein nicht gutes schrecklich böses Pony ist. Und diese Four Star Ponys auch ... aber ich glaube, es gibt noch mehr. Ich denke ... Ich denke, dass die Ponys in meiner Außenstelle auch böse sind. Ich denke, sie wissen, was die bösen Ponys vorhaben. Dort gibt es nichts als Geheimnisse und Lügen. Niemand ist so, wie er sagt. Niemand ist ...

„Abgesehen von euch beiden! Richtig? Richtig ... Richtig! Also ... bitte ... findet etwas. Irgendwas. Bitte?“ Hufe bedeckten ihr Gesicht. „Ihr seid die Einzigen, denen ich ein Stück von mir geben könnte. Ihr seid meine echten Eltern. Bitte ... Mom ... Dad ... helft mir ...“

Und damit brach der kleine Rosenquarz mit der Glyphe darauf in Zwei und der geisterhafte Kopf verschwand und ließ uns mit Glitzer und Luftschlangen bedeckt zurück.

Pinkie Pie hatte Hilfe gebraucht? Ich dachte, sie war die Fröhliche, und doch hatte sie fast schon flehend geklungen. Terminale. Listen von Ponys? Ich dachte, im Ministerium für Moral ging es nur um Spaß? Wie zum Ödland war sie so abgestürzt?

„Können wir jetzt gehen?“, fragte Glory leise, während das Gebäude um uns herum ächzte. Der Boden gab leise knackende Geräusche von sich. „Bitte ... Blackjack“, flehte Glory und wich langsam durch die Tür zurück.

„Ich ... warte“, murmelte ich, als ich zu dem Skelett in der Ecke sah. Langsam kroch ich näher. Ich konnte den Boden unter meinen Hufen zittern spüren. Da! Ein pinker Fleck unter den Knochen. Vorsichtig streckte ich meine Magie aus und zog die kleine pinke Statuette hervor. Ich ließ sie zaghaft zu mir schweben, drehte sie in meiner Magie und meine Augen wurden groß, als ich die winzige Plakette sah: ‚Wahrnehmung! Es stand halt unter ‚E!‘ Ich sah ihr verschmitztes Grinsen, ihre hellen, strahlenden Augen ... keine Spur von dem verzweifelt und schluchzenden Pony, das ich gerade eben gesehen hatte.

Warum waren die Wände um die Cakes herum voller Einschusslöcher?

Durch die Schicht aus dreckiger, gewellter Tapete konnte ich sie klar und deutlich sehen. Die Löcher waren gleichmäßig verteilt; eine von links nach rechts geschwenkte, automatische Waffe. Das war Mord gewesen. Ein weiterer, zweihundert Jahre alter Mord. Es war als würde meine Mähne versuchen, sich von meinem Kopf loszureißen, während ich mich an die Ponys in dem Museum erinnerte. Und dann entdeckte ich die Worte an der Wand. Die Art von Worten, die man vielleicht versucht zu schreiben, während man mit der Statuette seiner Adoptivtochter langsam verblutet.

Project Eternity.

Dann bemerktem meine Sinne noch etwas Anderes: Wolken durch Lücken im Dach und Glory, die schrie, als der ganze Raum sich langsam vom Rest des Gebäudes löste. Ich packte die Statuette mit meinem Mund und stolperte auf die Tür zu, während der verrottende Teppichboden unter meinen Hufen wegsackte. Der morsche Turm oben auf dem Gebäude sackte ebenfalls in sich zusammen. Dann schlangen sich Hufe um mich, als Glory durch die Tür gesprungen kam, mich packte und mit all ihrer Kraft anfang, mit den Flügeln zu schlagen. Zack waren wir draußen und schwebten über der zusammengebrochenen Fassade des Gebäudes. Der Wind riss mich fast aus ihren Hufen. „Glory! Du fliegst!“, jubelte ich und blickte dann zurück. „Glory, wir müssen wieder rein! Da sind noch drei Leute drin und das Haus stürzt ein!“ In der Tat, das gesamte Gebäude schien vor unseren Augen auseinanderzufallen. In ein oder zwei Minuten wäre es flach wie ein Pfannkuchen.

Sie sah mich nur an, nickte und dann schwenkte sie mich durch die Luft zurück auf den Korridor im ersten Stock zu.

Sie ließ mich los und ich segelte eine Sekunde dann durch die Luft, dann landete ich in dem Flur. Ich rappelte mich auf und rannte los, und kollidierte prompt mit einem Hengst, der grade in Richtung Treppe stolperte. Dann fiel mir etwas Ungewöhnliches auf ... Es stand halt unter ‚E‘! Zum einen, war er größtenteils sauber. Zweitens roch er nach Sperma und Schweiß. Drittens klebte Blut an seinen Lenden. Und viertens, kannte ich ihn. Ich sah die Kragenfliege auf seinen grauen Flanken.

„Was tust du hier?“, fragte ich und ignorierte dabei das bebende Gebäude, während die Dachbalken stöhnten und ächzten.

„Lauf! Hier stürzt alles ein!“, schrie er; er hatte erst versucht zu fliehen, als ich rausgefallen war.

Meine Augen wurden schmal. „Was zum Fick machst du hier?“ Er starrte mir in die Augen, dann zuckte sein Blick über seine Schulter hinweg zu dem Raum, aus dem er gekommen war. Ich packte sein Ohr mit meinen Zähnen, warf ihn mit einem Ruck über meine Schulter und schmiss ihn aus dem Gebäude. Glücklicherweise hatte ich jenseits des Schutts gezielt und er landete strampelnd und prustend im Schlamm, der seinen Aufprall dämpfte. „P-21, setz dich auf ihn! Rampage! Stütz das Gebäude!“ Ich drehte mich um und sprintete zu dem Raum mit den anderen beiden Nicht-Feinden darin. Ich konnte hören, wie unten die Backsteine der Öfen bröckelten.

In dem Raum war eine Reihe von Bettgestellen und eine Einhorn Stute und ein Mädchen, die an eine ausgesprochen blutige Matratze gefesselt waren. Das Mädchen war nur mit einem Seil gefesselt, aber der Stute hatte man Ketten und Hufschellen angelegt. Ich schwang meine Drachenklaue und befreite das Mädchen. „Schaff sie hier raus“, rief ich Glory zu, die weiter hinten im Korridor war, während ich die Stute anblickte.

Die lavendelfarbene Einhorn Stute mit dem abgebrochenen Horn.

„Ich ... muss überleben. Ich hab ein Kind ...“

Ein eiskalter Schauer lief mir über den Rücken, als ich die festsitzenden Schellen um ihre Hufe sah. Sie gruben sich in ihre Haut. Hoffnungslosigkeit lag in ihrem Blick. „Bitte, kümmere dich um Thorn“, rief sie über den Lärm hinweg.

„Fällt aus!“, sagte ich und sah auf die Schlösser. Ich hatte keinen Schimmer, ob ich sie knacken konnte. „Du kommst hier raus ...“ Ich konzentrierte mein Horn auf die Schlösser. Ich hatte nicht mal

eine Haarnadel bei mir! Stattdessen zwang ich das Schloss einfach, sich zu drehen. Die Anstrengung ließ mir Tränen in die Augen treten.

Knack! Mit einem klaren, kalten Bruchgeräusch wusste ich, dass das Schloss, das die Ketten mit dem Bett verband, wohl nicht aufgehen würde. Ich starrte die Hufschellen finster an. Vorsichtig ... vorsichtig ... Ich versuchte verzweifelt, meinen Fokus aufrecht zu halten.

Knack!

„Süße motherfucking Celestia, hilf mir doch mal!“, schrie ich zum Himmel hinauf, dann packte ich die Kette mit meinen Zähnen, hakte meine Vorderhufe unter, stemmte meine Hinterbeine gegen das Kopfende des Bettgestells und begann zu ziehen. „Komm schon!“, schrie ich um das um das Metall in meinem Mund herum. Mein Herz schlug heftig in meiner Brust als hätte ich Buck genommen. Buck! So heftig wie mein Herz grade schlug ... würde ich etwas mehr aushalten? *Sei Stark*. Ich musste stark sein. Ich musste es besser machen. Ich ließ eine Tablette Buck hervorschweben und begann zu kauen. Die Energie strömte durch meine Glieder, als ich aufschrie und mich mit aller Macht gegen die Ketten stemmte. Mein Herz schlug so laut, dass es das einstürzende Gebäude um mich herum übertönte.

Dann gab die Kette mit einem lauten Ping nach. Ich zögerte keinen Moment lang, als ich meinen Kopf durch ihre zusammengebundenen Hufe schob und sie mir auf den Rücken hievte. Mit gesenktem Kopf sprintete ich den Korridor entlang. Der Türrahmen sackte unter mir weg, als ich durch ihn hindurch in den fehlenden Raum hinaussprang. Eine gewaltige Windböe erfasste uns und schleuderte uns in den Schutt des Gebäudes, das hinter uns zusammenbrach.

Wir fanden uns in einem Wirrwarr aus Gliedmaßen, Ketten und splittrigem Holz wieder. Rampage grub sich aus dem Schutt hervor und zog sich beiläufig einen splittrigen Holzsplitter aus dem Torso als wäre er nur ein Splitter. Ich wusste genau, wie sie sich fühlte. Mein Herz schlug so heftig, dass es sich anfühlte, als hätte ich auch einen Holzspeer in der Brust! Ich wünschte, ich hätte ihn mir auch so einfach rausreißen können. Ich rang um Atem, aber kein keuchender Atemzug schaffte es, mir Luft in die Lunge zu treiben! Glory kam herbeigeflogen. „Oh, du Idiotin! Was hast du genommen? Buck? Hydra? Es war Buck, nicht wahr?“, rief sie, während sie damit rang, meinem Kopf über dem brackigen Wasser zu halten. „Dein Herz wird noch explodieren, du Trottel!“, schrie sie mich an, dann holte sie eine Spritze Med-X hervor und rammte sie mir ins Bein. Der Schmerz ließ nach und ich meinte sogar zu fühlen, wie sich mein Herzschlag etwas verlangsamte.

„Kommt sie wieder in Ordnung?“, murmelte das Einhorn mit dem gebrochenen Horn. Mir fiel der Ironische Anblick der Blumen auf, die sie als Cutie Mark hatte. Die hatte ich bisher nur auf Bildern gesehen.

„Nein. Wird sie nicht“, sagte Glory streng. „Sie wird sich noch selbst umbringen, wenn sie so weitermacht. Weil sie kein schlaues Pony ist!“

„Sie ... hat mich gerettet ...“, sagte das lavendelfarbene Einhorn, während sie sich neben mich setzte.

Erst da fiel Glory ihr gebrochenes Horn auf und ihre Augen wurden groß. „Du bist diese Sklavenhändlerin.“ Sie zuckte zusammen und ihr Fohlen kam an ihre Seite gerannt. Glory sah erst das junge Mädchen, dann die Sklavenhändlerin an. „Du ... Sie ... Urrrrgh!“ Das Pegasus stapfte davon und begann auf die Plastikdekoration vor dem Laden einzustampfen. „Deus war mir lieber. Bei ihm war's zumindest einfach, ihn zu hassen ...“, schäumte sie.

„Nichts für ungut, aber was machen wir jetzt mit dem hier?“, fragte P-21 und nickte zu dem Hengst, auf dem er saß; P-21 hatte ihm eine Apfelgranate in den Mund geschoben. Ich war mir zwar nicht sicher, ob das wirklich so sicher war, aber der Kerl verhielt sich mucksmäuschenstill.

Langsam setzte ich mich auf, das Med-X beruhigte mich weit genug, damit ich wieder zu Atem kam. „Was?“

Er ist ein Vergewaltiger. Lassen wir ihn laufen, damit er's wieder tun kann?“, fragte P-21 und tippte gegen den Stil des Apfels.

„Nimm das Ding aus seinem Mund, P-21.“ Ich fühlte mich merkwürdig taub. „Du bist ... Frisk, richtig?“, fragte ich, während P-21 die Granate aus seinem Mund zog. „Was zum Fick glaubst du, was du da getan hast?“

„Ich hab mir Gerechtigkeit verschafft“, murmelte er und starrte zu mir auf. „Als sie die Waffen auf ihrer Seite hatte, hatte sie kein Problem damit, mich zu fesseln und an Paradise zu verscherbeln.“

„Und dafür hat sie ihr Horn zerschmettert bekommen. Willst du etwa sagen, dass sie's nochmal versucht hat?“ Er starrte mich nur wütend an. Ich sah zu dem Einhorn, während mir das Herz in der Brust klopfte.

Ich hörte ein Flüstern in meinen Ohren. „Also ... was ist wohl eine angemessene Strafe für einen Vergewaltiger?“, murmelte der alte bleiche Rappe in einer Stimme, die wie das Mischen von Karten klang.

„Ich bin kein Henker“, murmelte ich.

„Blackjack!“, zischte P-21 wutentbrannt. „Wie unterscheidet sich dieser Wixer von 99?“

„Der Unterschied liegt darin, dass ich den Abzug drücken muss“, sagte ich fest und hielt seinem starrenden Blick stand. „Ich werde weder dich noch Glory zu Mördern machen.“

„Es ist kein Mord“, konterte P-21.

Ich sah ihn an. „Er ist unbewaffnet.“

„Er ist nicht Mini. Er stirbt nicht langsam und tragisch. Der Kerl ist Abschaum“, begehrte P-21 auf.

Glory schluckte nur. „Ich weiß, dass das, was er getan hat, falsch ist. Und ich will auch nicht, dass er es jemals wieder tut, aber ihn zu töten ist nicht die Lösung.“

Wir sahen zu Rampage. Sie hob schmunzelnd eine Augenbraue. „Was, ihr wollt meine Meinung?“ Sie drehte sich zu dem Fohlen, die uns wachsam beobachtete. „Hat er dir wehgetan, Süße?“, fragte sie mit einer überraschend sanften Stimme. Das Fohlen gab ein verängstigtes kleines Kopfschütteln als Antwort. Daraufhin zuckte Rampage mit den Schultern. „Meh, mir ist beides recht.“

Dann sah ich die Stute an; die Stute, die ich in Rage verstümmelt hatte. „Willst du, dass ich ihn töte?“, fragte ich und hörte dabei, wie die Karten unaufhörlich gemischt wurden. Ich bin kein Henker. Bin ich nicht. Das hier ist Gerechtigkeit. Das hier ist fair!

Sie entgegnete meinem Blick und gab ein winziges Nicken.

Schon holte ich das Jagdgewehr hervor. Schon witzig, dass ich mein Herz jetzt nicht mehr hören konnte. Es war als wäre alles in mir drin mit einem Mal ruhig und still geworden. „Lass ihn aufstehen“, murmelte ich und P-21 tat stirnrunzelnd wie ihm geheißen. Mein Blick bohrte sich in Frisk's Augen. „Du hast zehn Sekunden, um wegzurennen.“ P-21 presste seine Lippen aufeinander, während der Kerl auf seine Hufe stolperte. „Eins“, sagte ich leise.

Frisk wich langsam zurück. „Zwei“, zählte ich und hob den Lauf mit meiner Magie. Sofort fuhr er herum und rannte los. Ich knirschte mit den Zähnen. „Drei.“

„Hast du das wirklich drauf, Blackjack?“, fragte P-21 mürrisch. Hatte ich das?

„Vier“, betonte ich und sah ihm nach, wie er durch das knietiefe Wasser rannte. Mit Schutt auf beiden Seiten, konnte er nur in eine Richtung fliehen. „Fünf.“ Das Wasser spritzte um ihn herum auf, während ich das Fadenkreuz auf seinen Nacken richtete. „Sechs.“

„Mach das nicht, Blackjack. Bitte. Du bist keine Mörderin!“, flehte Glory. War ich das nicht? Ich hatte schon immer getötet. War ich jetzt dazu bereit, eine Henkerin zu werden und kühl und bewusst zu töten?

„Sieben.“ Ich hätte gedacht, er wäre bis dahin schon weiter, aber das Wasser und der Schutt unter der Oberfläche verlangsamten ihn. „Acht.“ Ich sah, wie das Fadenkreuz auf seinem Hinterkopf zu zittern anfang.

Rampage sagte kein Wort. *Noch bevor du verdurstest, drehst du durch und zerschmetterst dir selbst den Schädel an den Gitterstäben.* „Neun.“

Fängt es so an?

„Zehn.“

Sei Freundlich.

Ich kniff meine Augen zusammen und brach im Wasser zusammen, Tränen strömten meine Wangen hinab, als ich auf meine Knie fiel und das Gewehr an mich drückte, um es nicht im Schlamm zu verlieren. Ich schluchzte wild und ließ den Kopf hängen. Ich konnte mir P-21's kalten Blick vorstellen, denn ich hatte ihn einmal mehr enttäuscht.

„Es tut mir leid“, flüsterte ich. Dann sah ich die entstellte Stute an. Sie starrte mich nur schockiert an. „Ich konnte nicht ... ich wollte es, aber ich konnte einfach nicht. Verzeih mir.“

Sie Stute hielt ihn verängstigtes Fohlen in den Armen. Dann sagte sie leise: „Ist schon in Ordnung ... mich hast du auch nicht getötet.“

* * *

„Du bist echt ein merkwürdiges Pony“, sagte Scalpel, während ich in ihrem Auto-Doc stand und mich von der Maschine durch ihre Magie untersuchen und reparieren ließ. „Die meisten Ponys zerschmettern keine Hörner und bezahlen dann dafür, um sie wieder reparieren zu lassen.“ Roses, die Stute, die ich gerettet ... und beinahe getötet hätte ... ruhte sich oben zusammen mit ihrer Tochter, Thorn, aus.

„Sie hat ihre Sklavenhändler Karriere an den Nagel gehängt“, meinte ich leise. „Das muss doch für irgendwas gut sein.“

„Sie hat ihre Waffe und ihre Truppe verloren. Das heißt nicht, dass sie aufgehört hat.“

„Frisk hat sie vergewaltigt. Sie hat irgendwas verdient“, murmelte ich.

„Solange er's nicht in Flank gemacht hat, ist es im Grunde scheiß egal“, meinte sie trocken und nahm noch einen Schluck.

„Ist es nicht.“

„Für dich vielleicht nicht. Für mich, ein bisschen. Aber für die meisten Ponys, ist es ihre eigene Schuld, dass sie sich hat schnappen lassen. Scheiße, die meisten würden sagen, dass es einer ehemaligen Sklavenhändlerin mehr als recht geschieht.“

„Sie hat ein Fohlen.“

„Na, das ist ja was ganz neues im Ödland“, sagte Scalpel sarkastisch. „Weißt du, was dein Problem ist?“

„Hirnschaden?“

„Du glaubst, dass alle Ponys gute Leute sind, und du willst ihnen helfen.“

„Das ist ein Problem?“

„Schon, wenn du denkst, dass du ihnen allen auf eigene Faust helfen kannst.“

„Hilfst du nicht auch allen, wenn du kannst?“

„Sicher. Aber ich habe dieses ‚wenn ich kann‘ auf das, was ich tatsächlich schaffen eingeschränkt. Ich erkenne es, wenn einigen Ponys nicht geholfen werden kann. Zu süchtig. Zu ausgebrannt. Zu zerfressen. Sie nehmen jedes bisschen Hilfe, das ich ihnen anbieten kann, und richten sich trotzdem weiter zu Grunde. Also muss ich in den fauligen Apfel beißen und sie abschreiben. Und sie sterben, früher oder später, und letztendlich ist es, als hätte ich ihnen selbst den Rest gegeben. Aber wenn ich es nicht tun würde, wäre ich genauso tot.“

„Also ist es sie oder du, ist es das?“

„Ohne mich haben sie keine Chance“, meinte sie schulterzuckend.

Ich seufzte und schloss die Augen. „Ich hätte sie töten können, aber ich will keine Henkerin sein. Ich wollte ihn töten, konnte es aber nicht. Warum?“

Sie tippte mir gegen den Kopf. „Weil du sie alle retten willst. Du willst, dass sie wieder gute Ponys sind. Aber Ponys sind nicht gut oder böse. Ponys sind Ponys, und je eher du das kapiert, desto einfacher wird es.“

„Klar, aber ich bin zu dumm für ‚einfach.‘“

„Tja, dann lass ich mir was Nettes für deine Beerdigung einfallen.“

„Krieg ich eine? Schick. Gibt’s dann auch Kuchen?“

Sie lachte, während sie die Maschine abschaltete. „Du bist echt nicht ganz dicht.“

„Ich nehm das mal als Kompliment“, erwiderte ich schmunzelnd.

Ihr Blick wurde wieder ernst und sie rückte ihre Brille zurecht. „Hast du vor, Flank zu übernehmen?“

„Keine Ahnung. Sollte ich?“

„Nicht wenn du an gute Ponys glaubst.“

„Die Ponys hier sind nicht gut?“

„Das ist niemand. Manche versuchen es, aber Flank hilf einem nicht grade dabei. Hier kümmert sich jeder nur um sich und tut, was er tun muss.“

Ich schloss meine Augen und stellte mir Barpony vor. „Ich kenne Zwei, die sich um andere kümmern.“

„Tja, das wären dann Zwei mehr als ich kenne“, meinte sie.

Ich lächelte und streckte mich kurz, bevor ich mir wieder meine uniform anzog. „Ich muss Caprice finden. Sie sie inzwischen wieder in ihrem Büro?“

„Frag deine Freundin von der Bar“, sagte Scalpel mit einem leisen Kichern. „Du weißt schon, wer sie ist, oder?“

„Bin noch dabei, das rauszufinden“, murmelte ich.

„Oh, tja, dann will ich dir die Überraschung mal nicht verderben.“

Ich schnaubte leise. „Und es geht weiter.“

Irgendwas stimmte nicht, und mal wieder konnte ich nicht genau sagen, was das war. Hatte Scalpel schon immer so ... müde ausgesehen? „Naja, da wir grade von Caprice sprechen, ich sollte vermutlich gehen und ihr sagen, dass wir fast fertig sind, die Stadt zu befestigen. Und wenn ihr das nicht gefällt, dann übergeb ich alles in Barpony's Hufe. Oder in deine. Oder irgendjemandem. Man, selbst ich könnte diesen Ort hier besser führen als sie.“ Na klasse. Jetzt sah mich Scalpel besorgt an.

„Nun ... ich bin mir sicher, sie wird sich freuen, das zu hören. Warum holst du dir nicht vorher im Trog was zu Essen? Magie ist kein angemessener Nahrungersatz“, sagte sie mit einem zerfransten Lächeln.

„Gute Idee. Bis später dann“, sagte ich. Beim Rausgehen fiel mir noch etwas auf; dies waren dieselben Drogensüchtigen, die ich zuvor schon hier gesehen hatte. Tatsächlich waren es immer noch die, die hier gewesen waren, als ich das erste Mal hier reingerannt war. Ich nahm an, dass die Behandlung mehr als nur einen Tag dauerte; man denke nur mal daran, wie oft ich inzwischen hier gewesen war, um den Schaden zu behandeln, den ich bei mir selbst angerichtet hatte.

Trotzdem ...

Im Trog sah die Lage nicht besser aus. Aus irgendeinem Grund fiel mir überall auf, wie merkwürdig alles war. Im ‚Füllhorn‘ gab es im Grunde keine sonderlich große Auswahl, sie hatten ihre Waren nur großflächiger ausgebreitet. Die ‚frischen‘ Produkte der Gesellschaft waren welk und blass. Die Äpfel oben in den Auslagen sahen gut genug aus, aber das meiste darunter war weich und überreif. Selbst im ‚200 Jahre frisch‘ hatten sie leere Verpackungen hinter die vollen gestellt, damit es so aussah, als wären alle Regale prall gefüllt. So sehr es mich schmerzte, das zu sagen, aber das einzige Essen, das wirklich appetitanregend aussah, war das aus dem Laden der Enklave. Und der war verriegelt und verrammelt.

Irgendwas stimmte hier wirklich nicht. Vermutlich fielen mir jetzt, wo ich schon eine Weile in Flank war, so langsam gewisse Sachen auf. Aber waren mir die Security Stuten schon immer so durch die Gegend gefolgt? Sah nicht so aus, als würden sie noch anderen Ponys am Schweif kleben. P-21 und Rampage waren losgezogen, um Deus' Lager nach allem abzusuchen, was nicht Niet und Nagelfest war, während Glory und ich nach Flank zurückgekehrt waren. Das Pegasus war jetzt drüben in der Wechselstube und versuchte unsere Beute zu Kronkorken zu machen.

Und ich? Für mich war es Zeit, Caprice zu treffen.

Ich betrat Stable 89 und meine Augen begannen rot zu glühen, denn ich hatte während unseres Ausfluges doch genug Strahlung aufgenommen, um meine Mutation auszulösen. Ich war fest entschlossen, Caprice zu treffen und die Sache hinter mich zu bringen.

Dann sah ich Barpony, die grade mit Scalpel sprach. Erstere schien auf mich gewartet zu haben und meine hintere Region schlug mir eine andere Option vor, als Scalpel tiefer in den Stable hineinging. Vermutlich mussten selbst Ärzte hin und wieder mal ein bisschen Dampf ablassen. „Hey“, sagte ich mit einem gewinnenden Grinsen. Sie sah gut aus ... müde ... angespannt ... besorgt ... aber gut. Wirklich gut ...

„Selber hey“, sagte sie, gab meinem Rumpf einen kleinen Schubs und reichte mir eine Flasche Sparkle~Cola. „Hab gehört, du hattest einen arbeitsreichen Tag.“

„Ja, sowas in der Art.“ Ich nahm einen Schluck aus der Flasche. Die Limo schmeckte ... komisch. Süß, aber auch ein wenig bitter. Musste wohl eine ältere Flasche sein ... „Aber ich muss Caprice sehen. Ich hab noch geschäftliches mit ihr zu besprechen.“ Ihre Augen zuckten zu meiner Uniform, meinen Waffen.

„Oh? Nun, sie ist immer noch außerhalb unterwegs, aber wie wäre es, wenn wir solange in mein Zimmer gehen, bis sie zurückkommt?“, fragte sie und allein der Gedanke an ihr Angebot hielt mich davon ab, durch die Decke zu gehen.

„Klar“, sagte ich schmunzelnd und stöhnte leise, als sie ihr Gesicht an meinem rieb. Ich musste schon sagen, jetzt war es noch verführerischer, diesem Mädchen auf die Flanken zu sehen. Sie waren wie der Mond ... ein wunderschöner Pfirsichmond ...

* * *

Ihr Raum hatte etwas Nettes an sich. Vielleicht war es das Licht. Alles in dem Zimmer schien einen weißlich silbrigen Schein an sich zu haben. Ich glühte. Sie glühte. Es war als würden wir Liebe in den Sternen machen,

Ich grinste so breit, das mir die Wangen schmerzten. „Okay. Bin bereit für noch ne Runde.“

„Ich muss leider kurz weg und ein paar Sachen überprüfen, aber ich bin gleich wieder da“, sagte sie und glitt aus meinen Hufen.

Ich schloss meine Augen und stöhnte leise. „So unfair ...“

„Hör auf zu weinen, Blackjack“, sagte sie zwinkernd. „Das lässt dich nur jungfräulich klingen.“ Und damit schlüpfte sie zur Tür hinaus.

Ich lehnte mich zurück und versuchte dieses weiche schimmernde Licht zu fassen zu bekommen. „Blackjack“, röchelte der alte Rappe.

„Geh weg. Ich hab Orgasmen. Ich muss nicht mit Wahnvorstellungen plaudern.“

„Blackjack. Du brauchst eine Tablette Fixer“, sagte er leise.

„Fixer macht nichts ganz. Das hat Glory gesagt“, murmelte ich und betrachtete all die Farben. „Ich fühle mich gut. Wozu brauch ich jetzt Fixer? Alles ist so ... hässlich. Sie ist hübsch. Sie ist nett. Lass mich mich gut fühlen. Bitte?“

„Vielleicht. Aber das hier ist nicht real. Du brauchst Fixer. Sie hat etwas davon in ihrer Schublade.“

„Woher weißt du das?“

„Du weißt es“, konterte er einfach.

Ich begann zu weinen. „Lass mich einfach hier bleiben, Bitte. Ich will nicht mehr da raus, wo alles so schrecklich ist. Ich hab die Schnauze voll von Schrecklich. Mir hat's besser gefallen, als mir noch nicht aufgefallen ist, wie ... scheiße ... alles ist.“

„Das ist der Preis, den man für Wahrnehmung zahlen muss. Sieh dir Pinkie Pie an. Sieh dir an, was sie gesehen hat. Sieh, wie es sie zerstört hat. Du kannst hier nicht liegenbleiben, Blackjack. Komm auf die Hufe.“ Langsam rollte ich mich aus dem Bett und stolperte auf den Schreibtisch zu. Ich hob die Dose Fixer und musste die Augen etwas zusammenkneifen, um nicht von dem grellen Schein der roten Buchstaben darauf geblendet zu werden.

Ich presste die bittere Pille auf meine Zunge und begann zu kauen.

Das Glühen verschwand und ich schüttelte benommen den Kopf. Die Erinnerungen vom Flur bis zum Bett waren verschwommen. Meine Uniform und mein Zeug waren nirgendwo zu sehen. „Bitte ...“, flüsterte ich zu der Erinnerung an lange tote Göttinnen, „Bitte, bitte lasst das keine Falle gewesen sein ...“

Ihr Zimmer war mit mehreren bunten Lichterketten dekoriert. Der Raum quoll fast über vor merkwürdigen Kinkerlitzchen und Krimskrams. Ich sah mir ein paar ihrer Schätze an. Eine gebrauchte Magie-Kartusche? Der Babyschuh eines Fohlens? Ein Kazoo? Alles hier drin schien mich zu verspotten und warf Fragen über diese Stute in mir auf.

Ich bemerkte einige Zettel im Papierkorb. Sie wären mir vermutlich entgangen, wenn mir nicht die protzige und geschwungene Schrift darauf ins Auge gefallen wäre. So hatte auch Prinzessin Celestia geschrieben. Ich ließ einen der Zettel herausschweben. „Meine liebste Piech Pie. Ich freue mich schon darauf, deine Aprikosenliebe zu kosten. Keine Worte können angemessen beschreiben, wie voll und pochend sich mein Rhabarber nach deiner delikaten Blüte verzehrt. Ich sehne mich danach, mein Gesicht in deinem süßen Gras zu vergraben und deine Lippen an meinem Sellerie zu spüren. Deine süßeste Kirsche, Lord Orange.“ Oooookay ... Dann sah ich ans Ende des Briefes. „PS: Ich sende dir einen kleinen Anreiz aus zehntausend Kronkorken, um dich doch noch davon zu überzeugen, in meinen Garten der Liebe zu ziehen.“

Zehntausend Kronkorken für Sex? Ich konnte es kaum glauben. Ich sah auf ihren Tisch zu den bunten Flaschen; nicht nur Limo. Parfüme. Und da waren Sticker für Fohlen überall auf ihrem Terminal. Und Glitter. Und ...

Es stand halt unter ‚E‘!

Dann fiel es mir auf: ein kleiner Fleck von etwas grauen im Bücherregal. Es war nicht wirklich versteckt, sondern vielmehr verbogen hinter haufenweise Müll; mehr war das alles hier im Grunde nicht. Keine Trophäen oder wichtige Erinnerungsstücke, sondern einfach Zeug. Zeug, um abzulenken. Ein Schleier. Langsam trat ich zu dem Regal und mein Horn schob den Krempel vorsichtig beiseite und ließ einen staubigen alten Bilderrahmen hervorschweben.

Zaghaft wischte ich den Staub weg und sah auf das angelaufene, Schwarzweißfoto hinab, auf dem ein gräulicher alter Hengst hinter drei Mädchen stand und sie mit seinen Hufen umarmte. Die ganz links, die den anderen beiden einen herablassenden Blick zuwarf, kannte ich nicht. Das Mädchen ganz rechts, die den alten Hengst freudestrahlend angrinste, war das Barpony, die noch vor wenigen Minuten alle möglichen wundervollen Sachen mit mir angestellt hatte. Aber in der Mitte ...

Bottlecap.

Die Tür glitt zischend auf und Caprice betrat den Raum. Mit einem Mal konnte ich um ihre Fassade herumsehen. Die Besorgnis, die ihr sanftes Verhalten unterstrich. Die Wachsamkeit in ihrem Blick. Die Furcht. Sie hatte Angst vor mir. Warum? Ich war doch nicht ihr Feind, oder?

Doch ... das war ich.

„Du bist ... du bist auf ...“, sagte sie und versuchte ihre Stimme ruhig zu halten. Zuvor war es ihr gelungen, aber jetzt hörte ich die Anspannung in ihrer Stimme.

„Ja. Ich hab wohl irgendwas genommen“, sagte ich ruhig und stellte das Bild zurück an seinen Platz. Dann ließ ich die Dose Fixer in die Höhe schweben. „Also habe ich was anderes genommen“, sagte ich stirnrunzelnd. „Warum hast du mir nicht gesagt, dass du Caprice bist?“

„Ich hab dich nur ein wenig auf den Arm genommen ...“, begann sie und verfiel in einen vorbereiteten Ton. Ich presste meine Lippen zusammen. Es war die Wahrheit, aber eben nicht die ganze Wahrheit. Nicht mal ein Großteil davon. „Blackjack, bitte ... warum haben wir nicht einfach weiter Spaß zusammen, hmm?“

Ich sah sie an, dieses Mal nicht lächelnd. Ich starrte sie nur an und beobachtete, wie ihre Maske langsam von ihr abfiel. Das angespannte Lächeln. Die flehenden Augen. Das nervöse Zittern. Ein wenig Druck, und sie war nicht mehr dazu in der Lage, sie zu verbergen. „Nein. Ich denke, das haben wir hinter uns, Caprice.“

„Bitte, töte mich nicht“, flüsterte sie zitternd.

„Was? Wovon sprichst du?“ Ich runzelte die Stirn und sah sie fragend an, während meine Mähne schon wieder anfang zu jucken. „Gemini und Taurus ... sie haben genau gewusst, wo sie mich finden können. Und U-21. Und Deus. Du hast mich an sie verkauft!“, schrie ich sie an und meine Augen wurden schmal. „Du hast mich verarscht!“ Sie fing an aus der Tür zurückzuweichen, aber mein Starren hielt sie an Ort und Stelle gefesselt. „Du hast den Security Stuten gesagt, dass sie beiseitretreten sollen, nicht wahr? Du wolltest, dass ich in den Stable komme. Du wolltest mich in Sicherheit wiegen, mich dann mit Drogen vollpumpen und mich dann an Deus ausliefern. Und Taurus hat genau gewusst, wo die Brücke war, um mir den Weg abzuschneiden. Wenn ich Mini nicht festgesetzt hätte, hätte er mich einfach abknallen können.“

„Ich hatte keine Wahl!“, rief sie aus. „Er hat damit gedroht, Flank dem Erdboden gleichzumachen und uns bei im Stable lebendig zu begraben, wenn ich dich nicht ausgeliefert hätte! Diese Stadt ist alles für mich. Sie ist alles was ich habe“, sagte als sie schließlich zurückwich. „Und jetzt willst du hier alles übernehmen. Genau wie Usury und Bottlecap es in Paradise und Megamart gemacht haben. Du wirst mir Flank wegnehmen!“, schrie sie.

„Ich wollte Flank beschützen. Ich wollte dich beschützen. Du hättest es mir sagen können! Du hättest mich einfach bitten können, zu gehen. Ich wollte dir helfen, Caprice. Nicht Flank, dir!“, knurrte ich, während sich das weiße Glühen meiner Magie um mein Horn legte. Es war wie damals in der Mine; hier vor mir war ein weicherer, süßerer Lancer. Eine Schlange. Wenn ich sie jetzt nicht tötete, würde sie mir später wieder in den Hintern beißen.

Das trockene Geräusch wie Karten gemischt wurden durchbrach die Stille.

„Aber ich bin KEINE verflixte Henkerin“, fauchte ich, als sie durch die Tür ins das Büro der Leitstute zurückwich. Ich ging hinüber zu meiner Satteltasche, zog ihren Brief von Bottlecap heraus und warf ihn ihr ins Gesicht. „Da! Nachricht zugestellt. Die Finder schulden mir das Geld für drei Aufträge. Bezahl mich.“

Sie sah zitternd den Brief in ihren Hufen an. Ohne ihn überhaupt zu öffnen, warf sie ihn in den Mülleimer und ging dann zu ihrem Safe. Sie zog fünf Beutel mit dem Aufdruck ‚1000 Kr‘ hervor und setzte sie auf den Tisch. Ich verfrachtete sie unzeremoniell in meine Satteltasche. Sie hatte mir zehn Prozent unterschlagen ... aber das war mir in diesem Moment sowas von egal. Ich wollte Flank einfach nur noch verlassen.

„Es tut mir leid ...“, murmelte sie leise. „Es hat mir ... gefallen, nicht ich zu sein.“

„Klar“, murmelte ich zurück und warf mir noch eine bittere Tablette in den Mund. „Mir hat’s auch besser gefallen, als du noch nicht du warst.“

* * *

Ich bin Security. Ich bin die, die auftaucht, um den ganzen Spaß zu beenden. Flank war froh darüber, mich gehen zu sehen. Sie hatten ihre Geschütze; der Rest lag bei ihnen. Ich handelte ihnen noch ein paar Zugeständnisse für unsere harte Arbeit ab: ein kleiner Wagen, der Inhalt von Octavia’s Schrank, ein paar Aufnahmen aus Mixers. Diese beiden Ponys da drinnen waren die einzigen, die wirklich traurig darüber gewirkt hatten, dass ich fortging. Selbst Scalpel sah mich nur mit ihren müden, ausgebrannten Augen an und zuckte mit den Schultern.

Roses und Thorn würden mit uns nach Megamart kommen, oder zumindest zu irgendeinem Ort, der nicht hier war. Als Rampage und P-21 zurückkamen, luden wir die Sachen, die sie gefunden hatten, einfach auf den Wagen und gingen.

„Also. Hast du schon rausgefunden, wer Caprice ist?“, fragte die Reaper.

„Halt’s Maul, Rampage ...“, murmelte ich.

Ponys sind Ponys, hatte Scalpel gesagt. Sie sind weder gut noch böse. Vielleicht war das wahr; vielleicht waren wir alle irgendwo auf einem grauen Abhang. Aber ich wusste, dass es Ponys gab, die jeden Tag darum kämpften, so hoch wie irgend möglich auf diesem Abhang zu stehen, und andere, die ihn einfach apathisch immer weiter hinabrutschten.

Fußnote: Level erhöht.

Neuer Vorteil: Action Mare (Rang 2) – +15 zusätzliche Aktionspunkte in S.A.T.S.

Fähigkeitshinweis: Schlossknacken (50)